

KLINOSKOP

Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH



ERSTER SPATENSTICH FÜR NEUBAU HAUS 9

Freistaat, Stadt und Klinikum haben gemeinsam den Startschuss für einen 88-Millionen-Bau gegeben.

HERZ-KLINIK WIRD KARDIOLOGISCHES ZENTRUM

Kardiologie erweitert durch zwei neue Spitzenmediziner im Leitungsteam erheblich ihr Leistungsspektrum.

VERWALTUNGSDIREKTORIN VERABSCHIEDET

Dr. Ute Dornheim erzählt im Interview über ihre Tätigkeit am Klinikum in den vergangenen 28 Jahren.

Inhalt

MEDIZIN & PFLEGE

- 5 Jubiläum: 25 Jahre Klinikum Chemnitz als gemeinnützige GmbH
- 8 Onkologisches Centrum Chemnitz: OnkoZert bestätigt erneut höchste Qualität
- 9 Hyperthermie-Behandlung am Klinikum wird von Krankenkassen übernommen
- 10 Telemedizin am Institut für Pathologie – neuer lebensrettender Dienst
- 11 Klinikum Chemnitz und Krankenhaus Mittweida gründen gemeinsames Tumorboard
- 12 Freundlich und kompetent: Die Telefonzentrale des Klinikums
- 13 Transport von Akten und Blutproben mit der Rohrpost im Klinikum
- 14 Wie das Adipositas-Zentrum übergewichtigen Menschen hilft
- 16 Neue Behandlungsmethode gegen Atemaussetzer im Schlaf
- 17 Junger Chirurg am Klinikum Chemnitz
- 18 Fachweiterbildung Intensivpflege/Anästhesie im Erwachsenenbereich
- 20 Herzrhythmusstörungen: Welche sind gefährlich? Wie können sie behandelt werden?
- 21 Stroke Unit des Klinikums rezertifiziert
- 22 Kommunale Großkrankenhäuser beteiligen sich gemeinsam an gesundheitspolitischem Diskurs

PERSONEN & PERSONALIEN

- 23 Wechsel in der kaufmännischen Geschäftsführung des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg
- 26 Wir gratulieren · Wir trauern
- 27 Neue Leitung im Sozialpädiatrischen Zentrum der Poliklinik gGmbH Chemnitz

BERUF & AUSBILDUNG

- 28 Vier Auszubildende vom Klinikum Chemnitz erzählen über ihren Lehrberuf Pflege
- 30 Premiere des Projekts „Schüler leiten eine Station“ erfolgreich abgeschlossen

SPORT & SOZIALES

- 31 Städtische Wohnungsgenossenschaft GGG und Klinikum-Tochter Heim gGmbH realisieren gemeinsames Wohnprojekt
- 32 Spende für die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
- 33 Inklusionsbetrieb Hotel Schloss Rabenstein gibt Menschen mit Handicap eine Chance
- 34 Heim gGmbH erweitert Pflegeeinrichtung

VERANSTALTUNGEN & KALENDER

- 36 – 43 Rückblick und Vorschau: die Veranstaltungen des Klinikums Chemnitz



STRUKTURPROJEKT NEUBAU HAUS 9

Das größte Bauvorhaben des Klinikums Chemnitz seit Jahrzehnten hat begonnen: Bis Mitte 2022 entsteht ein neuer Trakt. Zugleich wird im Bestand umgebaut.

3



HERZ-KLINIK WIRD KARDIOLOGISCHES ZENTRUM

Zwei Koryphäen der Kardiologie unterstützen das Leitungsteam der Klinik für Innere Medizin I und erweitern deren Leistungsspektrum erheblich.

6



VERWALTUNGSDIREKTORIN VERABSCHIEDET

Im Interview erzählt Dr. Ute Dornheim von ihrer Arbeit und den Veränderungen im Haus in den vergangenen 28 Jahren.

24

Titelbild

Mit einem ersten Spatenstich haben Sachsens Gesundheitsministerin Barbara Klepsch, die Oberbürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende des Klinikums Chemnitz, Barbara Ludwig, und der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums, Dirk Balster (von rechts), am 8. März gemeinsam den Startschuss für das größte Einzelbauvorhaben des Klinikums seit Jahrzehnten gegeben. Der Neubau von Haus 9 verbunden mit umfangreichen Umbauarbeiten im Bestand am Standort Flemmingstraße 2 ist mit insgesamt rund 87,77 Millionen Euro veranschlagt, davon sind rund 64,47 Millionen Euro vom Sächsischen Ministerium für Soziales und Verbraucherschutz sowie aus dem Krankenhausstrukturfonds des Bundes. Die Arbeiten sollen Mitte 2022 abgeschlossen sein. Foto: Seidel

Klinikum Chemnitz in den Sozialen Netzwerken



Wir wollen verstärkt den Dialog mit Patienten, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit auch über Soziale Netzwerke führen. Sie finden das Klinikum Chemnitz auf den Kanälen Facebook, Twitter, Instagram und YouTube. Wir freuen uns, wenn auch Sie die Kanäle abonnieren. Teilen Sie die News aus unserem Haus und sagen Sie uns Ihre Meinung.

www.facebook.de/klinikumchemnitz
www.instagram.de/klinikumchemnitz
www.twitter.de/klinikumchemnitz
www.youtube.de/klinikumchemnitz



Dieser vierstöckige, zweiflügelige Trakt (rechts) soll als Haus 9 Mitte 2022 fertiggestellt sein. Er ist – zusammen mit den Umbauarbeiten im Bestand Flemingstraße 2 – das größte Bauvorhaben am Klinikum Chemnitz seit der Wiedervereinigung.

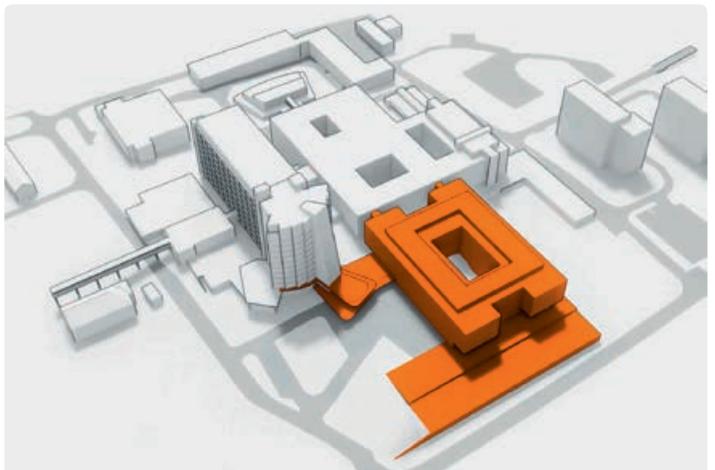
Strukturprojekt Klinikum Chemnitz – Neubau Haus 9

Erster Spatenstich: Freistaat, Stadt und Klinikum investieren gemeinsam in die Zukunft

Mit dem symbolischen ersten Spatenstich haben Sachsens Gesundheitsministerin Barbara Klepsch, die Oberbürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende des Klinikums Chemnitz, Barbara Ludwig, und der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums, Dirk Balster, am 8. März gemeinsam den Startschuss für das größte Einzelbauvorhaben des Klinikums seit der Wende gegeben. Für insgesamt rund 87,77 Millionen Euro soll bis Mitte 2022 ein vierstöckiger, zweiflügeliger Trakt an der Südseite des Hauptstandortes Flemingstraße 2 entstehen. Damit gehen umfangreiche Umbauarbeiten in den bestehenden Häusern 1, 2 und 3 der Flemingstraße 2 einher. Das umfassende Strukturprojekt wird insgesamt mit rund 64,47 Millionen Euro vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz sowie aus dem Krankenhausstrukturfonds des Bundes gefördert.

„Ich freue mich sehr, dass mit dem ersten Spatenstich ein sichtbares Zeichen für die Umsetzung des bedeutenden Bauvorhabens – der Konzentration von Klinikbereichen am Standort Flemingstraße – gesetzt wird. Die Förderung des Vorhabens durch den Krankenhausstrukturfonds sowie den Freistaat Sachsen unterstreicht die wichtige Rolle des Klinikums Chemnitz in der sächsischen Krankenhauslandschaft“, sagte Staatsministerin Barbara Klepsch. „Das Klinikum Chemnitz als kommunales Großkrankenhaus ist – neben den Universitätskliniken Dresden und Leipzig – einer von drei Maximalversorgern im Freistaat Sachsen und damit eine unverzichtbare Säule in der medizinischen Versorgung“, so die Ministerin weiter. „Als Leuchtturm in der Region Südwestsachsen kommt dem Klinikum zudem eine besondere Bedeutung bei der oft schwierigen ärztlichen Versorgung in der Fläche zu.“

Ziel des Neubaus und der Umbauarbeiten ist die Zentralisierung von Kliniken und Bereichen. So werden die Kliniken für Neurologie, Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Kopf- und Halschirurgie sowie für Augenheilkunde am Standort Flemingstraße 2 künftig zentral untergebracht. Weitere Flächen sind für ein hochmodernes OP-Zentrum am Standort sowie technische Infrastruktur vorgesehen. Durch die so erreichten strukturellen Änderungen werden künftig die Wege für Patienten und Mitarbeiter reduziert und somit die Qualität in der medizinischen Versorgung gesteigert. Zudem positioniert sich das Klinikum Chemnitz damit einmal mehr als attraktiver Arbeitgeber und Ausbildungsstandort.



Der Standort Flemingstraße 2 aus der Vogelperspektive mit dem Neubau inklusive neuem Eingang und Parkdeck (orange gekennzeichnet).

Grafiken: HDR GmbH

„Wer baut, denkt in die Zukunft. Und wenn das Klinikum Chemnitz als Großkrankenhaus in kommunaler Trägerschaft ein solch großes Bauvorhaben auf den Weg bringt, dann ist das zugleich ein klares Bekenntnis der Stadt zur Wahrnehmung der Maximalversorgungsaufgabe für die Stadt und die Region in den nächsten Jahren und Jahrzehnten“, sagte die Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig, die auch Aufsichtsratsvorsitzende des Klinikums ist. Ein Krankenhaus, in dem Versorgung auf höchstem medizinischen Niveau geleistet werde, das beste Bedingungen für Patienten, aber auch für Mitarbeiter biete, und das als Arbeits- und Ausbildungsstandort attraktiv sei, wirke wie ein Magnet und erhöhe damit die Attraktivität der Stadt als Arbeits- und Lebensmittelpunkt.

„Die medizinische Versorgung der Region nachhaltig auf hohem Niveau sicherzustellen, ist die große Aufgabe, der wir uns als Maximalversorger verpflichtet fühlen“, sagte der Kaufmännische Geschäftsführer, Dirk Balster. In Zeiten des Fachkräftemangels sei dies nur durch Konzentration und Bündelung zu erreichen. „Ziel ist, dass unsere Mitarbeiter ihren Fokus auf die Behandlung und Versorgung der Patienten richten können. Dieser strategischen Maxime folgen alle unsere geplanten Investitionen“, so Dirk Balster weiter. Dies schaffe man jedoch nicht allein: „Wir sind dem sächsischen Sozialministerium und der Ministerin sehr dankbar für die hohe Förderung unserer zukunftsweisenden Versorgungsstrategie für die Region.“

Der Neubau von Haus 9 inklusive der Umbauten im Bestand ist als größtes Einzelprojekt Teil einer umfassenden Strukturstrategie für die Zukunft des Klinikums Chemnitz. Ziel ist die Konzentration aller somatischen Versorgungsbereiche auf den Zwillingsstandort Flemingstraße/Küchwald.

■ Sandra Czabania
Konzernkommunikation & Marketing



Auf dem Weg zum symbolischen ersten Spatenstich: Sachsens Gesundheitsministerin Barbara Klepsch, Oberbürgermeisterin und Aufsichtsratsvorsitzende des Klinikums Chemnitz, Barbara Ludwig, und der Kaufmännische Geschäftsführer des Klinikums, Dirk Balster, gaben am 8. März gemeinsam den Startschuss für das umfassende Strukturprojekt am Standort Flemingstraße.

YouTube-Video



Foto: Seidel

„Mutter mit Kind“ wird wieder aufgestellt

Im Zuge der Bauarbeiten für das neue Haus 9 an der Flemingstraße 2 mussten die Plastik „Mutter mit Kind“ sowie der große Springbrunnen vor Haus 3 weichen. Eine weitere Verwendung für den Brunnen ist aktuell noch nicht festgelegt. Die Plastik „Mutter mit Kind“, die bis zum vergangenen Jahr vor der jetzigen Albert-Schweitzer-Apotheke gestanden hat, ist derzeit ebenfalls eingelagert. Geplant ist, sie später an der Frauen- und Kinderklinik wieder aufzustellen.



Seit mehr als zehn Jahren steht die Büste von Dr. Friedrich Wolf nicht mehr an der Apotheke. Der Name Friedrich Wolf war die Zusatzbezeichnung des einstigen Bezirkskrankenhauses von Karl-Marx-Stadt, der Namensgeber ein Arzt und Schriftsteller.

■ red



Der Brunnen ist abgebaut. Die Friedrich-Wolf-Büste steht in der Gedenkbibliothek und Archiv „Walter Janka“ in Chemnitz. Die Plastik „Mutter mit Kind“ soll später vor der Frauen- und Kinderklinik wieder aufgebaut werden.
Fotos: Archiv Klinikum Chemnitz

Parkhausbau und Ausweichparkplatz

Am Standort Flemmingstraße 2, an der Brücke zum Standort Küchwald, sind aktuell die Bauarbeiten für das neue Parkhaus im Gange. Im Herbst 2018 war die Turnhalle abgerissen worden. Seit dem 11. März ist der dortige Parkplatz gesperrt. Stattdessen ist der Ausweichparkplatz zu nutzen, der eigens für Mitarbeiter am Küchengebäude der KCC und hinter dem Hubschrauberlandeplatz ge-

schaffen wurde. Das Gelände ist beleuchtet. Mit Ketten sind Parkreihen vorgegeben, die einzuhalten sind, damit die Parkfläche optimal ausgenutzt wird und so viele Mitarbeiter wie möglich dort parken können. Die kürzeste Zufahrt dorthin führt über die sogenannte Wirtschaftseinfahrt Frauen- und Kinderklinik am westlichen Ende vom Standort Flemmingstraße 4.

Auf der Ausweichfläche stehen insgesamt etwa 350 Parkplätze zur Verfügung. Damit werden alle aktuell und auch die künftig wegfallenden internen Parkplätze aufgrund weiterer Baumaßnahmen abgedeckt. Das Parkhaus mit 600 Stellplätzen wird voraussichtlich im November dieses Jahres fertiggestellt.

■ red

Eigenverantwortlich und flexibel handeln

25 Jahre Klinikum Chemnitz gemeinnützige GmbH

Vor gut 25 Jahren, kurz nach der politischen Wiedervereinigung, stellte sich die Frage, wie es mit den Städtischen Kliniken Chemnitz weitergeht. Der Betrieb der einzelnen, teils über die Stadt verteilten Standorte sollte aus dem städtischen Haushalt ausgegliedert und in eine Gesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit überführt werden. Dies sollte dem Großkrankenhaus eigenverantwortliches und flexibles Handeln ermöglichen. So wurde zum 1. Januar 1994 aus den Städtischen Kliniken Chemnitz die Klinikum Chemnitz gemeinnützige GmbH. Alleinige Gesellschafterin ist bis heute die Stadt Chemnitz, die Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig ist die Vorsitzende des Aufsichtsrates, der alle Entscheidungen und deren Umsetzung in der gGmbH kontrolliert.

Es war ein Wagnis damals, wie Zeitgenossen im Rückblick sagen, weil es zu dem Zeitpunkt kaum Erfahrungen mit einem solchen Schritt gab. Skepsis und Bedenken in Anbetracht der zu erwartenden Herausforderungen und Ängste vor den Risiken waren entsprechend groß. Vor allem die ersten zehn Jahre des Großkrankenhauses in kommunaler Trägerschaft sind ein Kraftakt gewesen, weil vieles gleichzeitig angepackt werden musste: Es sollte investiert und saniert werden, um den Rückstand bei der medizinischen, technischen und baulichen Ausstattung aufzuholen. Die vielen Häuser galt es mit Schließung und Verlagerung zu konzentrieren – auf heute drei große Standorte in Chemnitz. Und es wurden Leistungen, die nicht unmittelbar zur medizinischen Versorgung gehören, an eigens gegründete Tochtergesellschaften abgegeben. Das alles gelang mit großem kaufmännischem und medizinischem Geschick und mit dem beeindruckenden Engagement der Mitarbeiter.

Heute ist das Klinikum Chemnitz deutschlandweit das fünftgrößte Krankenhaus in kommunaler Trägerschaft. Es ist neben den Universitätskliniken Dresden und Leipzig einer von drei Maximalversorgern im Freistaat Sachsen, gemessen an der Bettenzahl von 1.765 der größte in diesem Trio. In dem Großkrankenhaus arbeiten rund 3.500 Mitarbeiter (Stand 31. März 2019). Im gesamten Konzern mit seinen zwölf Tochtergesellschaften arbeiten rund 6.500 Menschen direkt und indirekt für die Versorgung der jährlich fast 175.000 ambulanten und stationären Patienten. Was dabei erwirtschaftet wird, bleibt im Haus und wird unmittelbar wieder in den Betrieb investiert.

Die Zeiten sind im Gesundheitswesen nicht einfacher geworden. Waren es vor 25 Jahren vor allem die marode Bausubstanz und die veraltete technische Ausstattung, die das Management vor Herausforderungen stellte, sind es heute die schwierige Finanzlage und der zunehmende Fachkräftemangel. Und doch ist die Entwicklung der Klinikum Chemnitz gGmbH eine Erfolgsgeschichte. In heute 27 Kliniken und Instituten in nahezu allen Fachdisziplinen und in zahlreichen interdisziplinären Behandlungszentren sichert das kommunale Großkrankenhaus die Versorgung der Region Südwestsachsen auf höchstem medizinischem Niveau. Mit der Etablierung eines Modellstudiengangs Humanmedizin am Haus will das Klinikum gemeinsam mit der Technischen Universität Dresden und der Universitätsklinik Dresden dafür sorgen, dass es auch künftig Haus- und Fachärzte in der Region geben wird. Nicht zuletzt ist es ein attraktiver Arbeits- und Ausbildungsstandort und erhöht damit zugleich die Attraktivität der Stadt Chemnitz als Arbeits- und Lebensmittelpunkt.

■ SCZ





PD Dr. med. habil. Karim Ibrahim (links) und PD Dr. med. habil. Marian Christoph (rechts) werden ab 1. Juni das Leitungsteam der kardiologischen Klinik des Klinikums Chemnitz verstärken. Kaufmännischer Geschäftsführer Dirk Balster (2. von links) und Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Johannes Schweizer begrüßten die beiden Koryphäen auf dem Gebiet der Herzmedizin Anfang Januar beim 21. Kardiologisch-angiologischen Workshop in Chemnitz als Referenten.

Erweitertes Leistungsspektrum mit zwei neuen Spitzenmedizinern

Eine der größten Herz-Kliniken Deutschlands wird zum Kardiologischen Zentrum ausgebaut

Die Klinik für Kardiologie des Klinikums Chemnitz gehört mit 175 Betten zu den größten Herz-Kliniken Deutschlands. Mit zwei Koryphäen der Kardiologie, die zum 1. Juni das Leitungsteam der Klinik für Innere Medizin I (Kardiologie, Angiologie, Intensivmedizin) am Klinikum Chemnitz verstärken, wird das Leistungsspektrum im Bereich der Herzmedizin am Haus und damit in der Region Südwestsachsen mit einem Schlag enorm erweitert. Nach der Übernahme des MVZ am Küchwald ist die Gewinnung der Kardiologen ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg der Klinik zu einem Kardiologischen Zentrum.

PD Dr. med. habil. Karim Ibrahim, der bislang als Leitender Oberarzt am Herzzentrum des Universitätsklinikums Dresden tätig ist, gilt mit seiner breiten internistischen und kardiologischen Ausbildung international als Spitzenmediziner. Sein Spezialgebiet sind neben hochkomplexen Interventionen an Herzkranzgefäßen auch die minimalinvasiven, katheterbasierten Herzklappeneingriffe. Darüber hinaus ist er europaweit führend im Einsatz sogenannter kardialer Assist-Systeme, also Systeme zur Herzunterstützung und -entlastung, die minimalinvasiv eingesetzt werden.

Zeitgleich kommt PD Dr. med. habil. Marian Christoph ans Klinikum Chemnitz, ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Rhythmologie mit umfassendem Fachwissen in der Diagnostik und Therapie von Herzrhythmusstörungen. Dr. Christoph hat zuletzt am Klinikum Pirna und am Klinikum Riesa eine elektrophysiologische Abteilung aufgebaut und mit geleitet.

„Es freut mich sehr, dass wir zwei Experten der Herzmedizin für unser Haus gewinnen konnten.“

*Kaufmännischer Geschäftsführer
Dirk Balster*

„Die erhebliche Erweiterung des Leistungsspektrums der Kardiologie und der damit verbundene strategische Umbau der Klinik ist der nächste logische Schritt auf dem Weg zu einem *der* kardiologischen Zentren in Deutschland“, sagt Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz. „Es freut mich sehr, dass wir in enger Abstimmung mit der Klinik und ihrem Leiter Prof. Schweizer für diesen Weg zwei Experten der Herzmedizin für unser Haus gewinnen konnten. Wir werden damit unserer Aufgabe als Krankenhaus der Maximalversorgung gerecht, die medizinische Versorgung für die Region Südwestsachsen dauerhaft zu sichern und auf einem Spitzenniveau anbieten zu können. Wesentliche Gründe für den Wechsel an das Klinikum Chemnitz waren neben der Größe und dem Behandlungsspektrum der Klinik von Prof. Schweizer die Perspektive des geplanten Neubaus für ambulante und stationäre Angebote sowie die Perspektive der Ausbildung von Medizinstudenten im Modellstudiengang.“

Der Grundstein für ein kardiologisches Zentrum wurde im Juli 2018 mit der Übernahme der MVZ am Küchwald GmbH – Ambulantes Herzzentrum Chemnitz unter Leitung von Dr. med. Klaus Kleinertz gelegt. Dadurch ist ein breites Spektrum an Diagnostik und Therapie verschiedener Herzerkrankungen sowie eine sehr enge Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung möglich – aus einer Hand und mit kurzen Wegen am Klinikum-Standort Küchwald/Bürgerstraße 2.

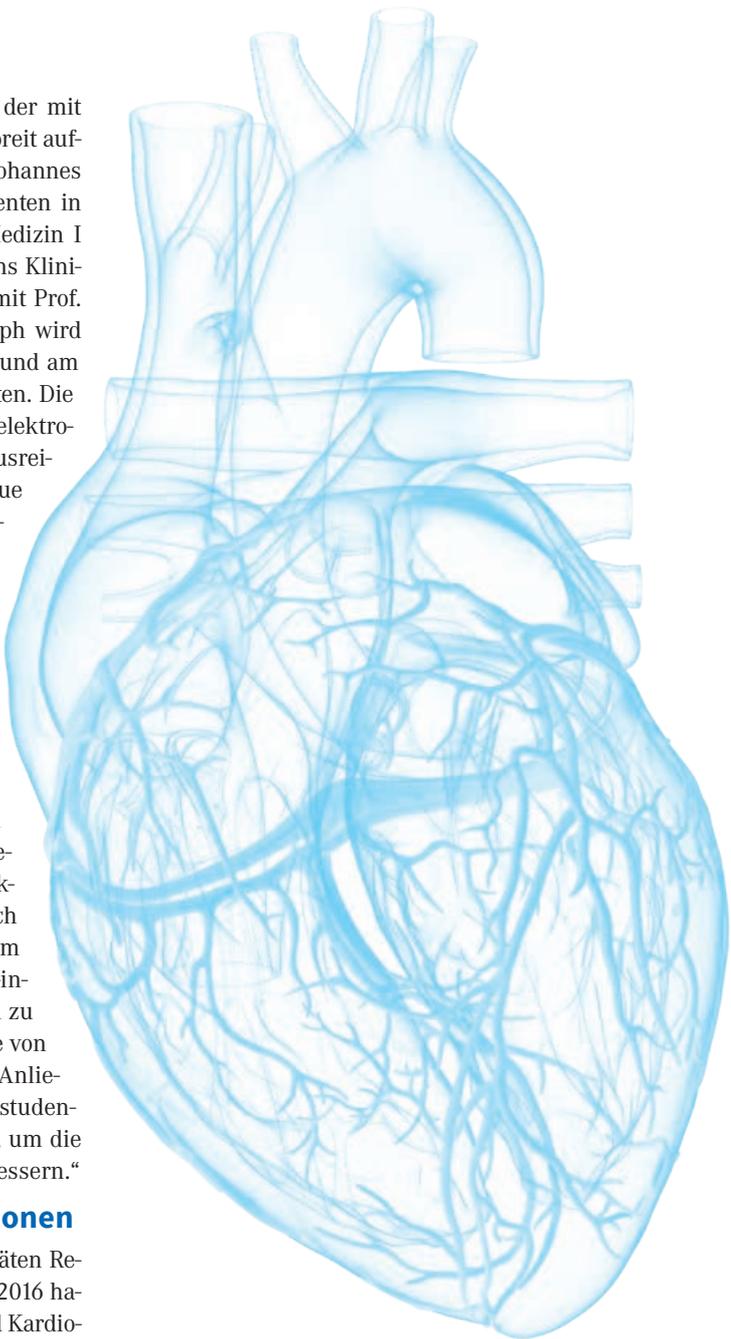
„Mir ist kein anderer Kardiologe in Deutschland bekannt, der mit seinen Zusatzqualifikationen und Spezialisierungen derart breit aufgestellt ist wie PD Dr. Ibrahim“, macht Prof. Dr. med. habil. Johannes Schweizer den Gewinn für das Krankenhaus und die Patienten in der Region deutlich. Der Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I war maßgeblich daran beteiligt, den Ausnahmemediziner ans Klinikum Chemnitz zu holen. PD Dr. Ibrahim wird gemeinsam mit Prof. Schweizer die Klinik für Kardiologie leiten. PD Dr. Christoph wird als Leitender Oberarzt ebenfalls zur Klinikleitung gehören und am Klinikum die Abteilung für Rhythmologie aufbauen und leiten. Die technischen und strukturellen Voraussetzungen für ein elektrophysiologisches Labor mit modernster Ausstattung und ausreichenden Kapazitäten werden kurzfristig geschaffen. „Ich freue mich sehr über diese Verstärkung, um gemeinsam die Entwicklung der Klinik zum Kardiologischen Zentrum für die Region voranzutreiben“, sagt Prof. Schweizer.

Auch PD Dr. Ibrahim sieht erhebliche Potenziale in seiner zukünftigen Arbeit in Chemnitz: „Ich freue mich, das bestehende Team durch unsere Expertise verstärken und die bereits vorhandenen kardiologischen Therapien auf höchstem Qualitätsniveau erweitern zu können. Die enge Zusammenarbeit eines klinischen Zentrums mit den Krankenhäusern der Region sowie den niedergelassenen Kollegen war bereits in meiner bisherigen Tätigkeit von besonderer Bedeutung. Dies möchte ich auch in dem neu strukturierten kardiologischen Zentrum in Chemnitz erfolgreich weiterführen. In diesem werden wir das gesamte Spektrum der kardiovaskulären Medizin von der umfassenden nicht-invasiven Diagnostik inklusive kardialer MRT und CT bis hin zu hochkomplexen invasiven Eingriffen inklusive der Therapie von Herzrhythmusstörungen anbieten können. Ein besonderes Anliegen ist mir auch die medizinische Ausbildung vom Medizinstudenten bis zum Facharzt mit speziellen Zusatzqualifikationen, um die medizinische Versorgung in der Region nachhaltig zu verbessern.“

Breit gefächerte kardiologische Qualifikationen

PD Dr. Karim Ibrahim (Jahrgang 1975) hat an den Universitäten Regensburg und München studiert, 2004 promoviert und sich 2016 habilitiert. Seit 2003 ist er an der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie der Technischen Universität Dresden ärztlich tätig, seit 2015 als Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor. Der Facharzt für Innere Medizin und für Kardiologie verfügt über langjährige klinische Erfahrung auf dem gesamten Gebiet der Inneren Medizin, der Notfallmedizin, der Intensivmedizin sowie der allgemeinen und interventionellen Kardiologie. PD Dr. Ibrahim leitet seit 2014 das Herzkatheterlabor am Herzzentrum des Universitätsklinikums Dresden und baut dort – neben der täglichen interventionellen Arbeit – ein Programm für den Einsatz kardialer Assist-Systeme zur Therapie der akuten und chronischen Herzinsuffizienz auf. Weitere spezielle Qualifikationen hat der Kardiologe in der interventionellen Herzklappentherapie und Klappenrekonstruktion sowie der interventionellen Therapie der koronaren Herzkrankheit.

PD Dr. Christoph hebt hervor: „Durch die kollegiale Zusammenführung der Erfahrungen des bestehenden Teams mit unserer Expertise sowie der neuen technischen Ausstattung werden wir ein interdisziplinäres kardiologisches Zentrum in Chemnitz etablieren, das dem herzkranken Patienten individuell jede Diagnostik und Therapie anbieten kann, die er benötigt. Ich freue mich, als Rhythmologe und Kardiologe Teil dieses Betreuungskonzeptes auf höchstem medizinischem Niveau zu werden. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Patienten, aber auch unsere Partnerkliniken und niedergelassenen Kollegen von dem Konzept der patientenzentrierten Versorgung profitieren.“



PD Dr. Marian Christoph (Jahrgang 1979) hat an der Technischen Universität Dresden studiert, 2008 promoviert und sich 2016 habilitiert. Er war von 2005 bis 2015 an der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie im Herzzentrum Dresden, zuletzt als Oberarzt, tätig. Seit 2016 arbeitet er in der Abteilung für Rhythmologie in den Inneren Kliniken des Klinikums Pirna, seit 2018 ist er dort Leitender Oberarzt. Parallel dazu etablierte er die elektrophysiologische Abteilung im Klinikum Riesa. Der Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie hat aufgrund mehrjähriger Erfahrungen umfassende Expertise in der Diagnostik und Therapie von Herzrhythmusstörungen, darunter die Ablation von komplexen Herzrhythmusstörungen sowohl aus den Vorhöfen inklusive Vorhofflimmern als auch aus den Herzkammern. Dabei hat er sich vor allem auf die Verwendung modernster, Röntgenstrahlen sparender, 3D-Mappingverfahren zur effektiven Therapie des „Herzrasens“ von endo- und epikardial spezialisiert. Er besitzt auch langjährige Erfahrung in der Implantation von Herzschrittmachern und Defibrillatoren inklusive der Resynchronisationstherapie bei herzinsuffizienten Patienten.

■ SCZ



Drei Tage lang hat im November ein Team der Zertifizierungsgesellschaft OnkoZert das Onkologische Centrum Chemnitz mit seinen Strukturen sowie die kooperierenden zentralen Bereiche, Kliniken und Institute intensiv geprüft. Foto: Visivasnc

Höchste Qualität der Krebsbehandlung am Klinikum Chemnitz

OnkoZert-Auditoren bestätigen das OCC

Das Onkologische Centrum Chemnitz (OCC) am Klinikum Chemnitz mit seinen verschiedenen Organzentren bietet die höchste Qualität in der Krebsversorgung. Dies hat die unabhängige Zertifizierungsgesellschaft OnkoZert erneut bestätigt. In einem dreitägigen, alle Bereiche umfassenden Überwachungsaudit im November hat OnkoZert die Verlängerung des seit 2014 bestehenden Zertifikats des OCC ausdrücklich empfohlen.

Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz: „Wir freuen uns sehr über diese neuerliche Bestätigung des OCC, einem von nur drei zertifizierten Krebszentren in Sachsen. Das OCC, die kooperierenden Krankenhäuser und das Klinikum Chemnitz haben hier ein exzellentes Netzwerk etabliert, das die onkologische Behandlung der Patienten in der ganzen Region wohnortnah bestmöglich absichert.“ Die Prüfer hätten sich im Anschluss besonders positiv über die erkennbar „gelebte Interdisziplinarität“ im Sinne der Patienten gezeigt, so Balster. „Vor dem Hintergrund der Anerkennung als onkologisches Zentrum für Südwestsachsen im Krankenhausplan des Freistaates ist das Audit ein weiterer Meilenstein zur Umsetzung unseres regionalen, in Teilen überregionalen Versorgungsauftrags.“

In den einzelnen Audits prüften die Experten von OnkoZert detailliert die zentralen Bereiche, wie beispielsweise gemeinsame Tumorkonferenzen, die onkologische Pflege, Angebote zur Psychoonkologie, Beratung durch den Sozialdienst, Angebote für Patienten und Selbsthilfegruppen, das Management der wissenschaftlichen Studien sowie die Tumordokumentation. Außerdem konzentrierten sich die Auditoren auf die einzelnen Organkrebszentren, zu denen das Brust-, das Lungenkrebs-, das Viszeralonkologische (Darmkrebs und Bauchspeicheldrüsenkrebs), das Neuroonkologische sowie das Kopf-Hals-Tumorzentrum zählen. Zusätzlich standen die operativen Bereiche, die internistische Onkologie, die Patienten-Sprechstunden und weitere klinikbezogene Strukturen im Fokus der eingehenden Prüfung.

Die Klinik für Radioonkologie, die Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation), die Institute für Pathologie sowie für Radiologie

und Neuroradiologie am Klinikum Chemnitz werden dabei stets einzeln auditiert, da sie in jedem Organzentrum einer der Hauptpartner in der angewandten Krebstherapie sind. Behandlungsstandards werden in allen Bereichen befolgt und in jedem Zentrum nach aktuellen wissenschaftlichen Leitlinien implementiert. Zentrale Dokumente sind stets von allen Kliniken abrufbar vorzuhalten.

Wichtige Qualitätskriterien, sogenannte Kennzahlen, muss jedes Zentrum erfüllen, um anerkannt zu werden. So ist beispielsweise vorgeschrieben, wie viele Patienten mit einer Neuerkrankung in einem Zentrum behandelt und wie viele davon in einem Tumorboard vorgestellt werden müssen (größer/gleich 95 Prozent).

Das OCC hat inzwischen mehrjährige Erfahrung mit interdisziplinären Tumorboards, in denen die entscheidenden Experten vom Klinikum zusammenkommen, etwa Ärzte der Radioonkologie, der Hämatologie, der Thorax- und Gefäßchirurgie, der Neuroonkologie so-

wie sonstiger spezialisierter Medizinfächer, und gemeinsam den individuellen Therapieplan besprechen. Das OCC erfüllt die dafür erforderlichen Voraussetzungen, welche durch die jeweiligen medizinischen Fachgesellschaften zertifiziert werden. Die notwendigen Strukturen hat das Klinikum Chemnitz 2013 geschaffen und baut diese fortlaufend aus. Der Schwerpunkt liegt neben der optimalen Patientenversorgung auf Forschung und Lehre.

Für das Jahr 2019 sind die Zertifizierungen der Bereiche Leberkrebs und Sarkome durch die Deutsche Krebsgesellschaft vorgesehen.

■ Arndt Hellmann
Leiter Konzernkommunikation & Marketing

KONTAKT ZUM OCC

Leitung Geschäftsstelle
Henriette Auerswald
Telefon 0371 333-44100

Koordination · Tumorboards
Patientenmanagement
Carolin Graupner
Telefon 0371 333-44101

occ@skc.de



Nach dem Überwachungsaudit im November empfahlen die Prüfer ausdrücklich, dieses Zertifikat für das OCC zu verlängern.



Die Hyperthermiebehandlung (im Bild der Behandlungsraum in einer 360-Grad-Ansicht) zur Therapie von Krebserkrankungen wird bei bestimmten Indikationen jetzt von den Krankenkassen des Freistaates Sachsen anerkannt und sie erklären sich prinzipiell zur Kostenübernahme bereit.

Gute Nachricht für Tumor-Patienten

Krankenkassen übernehmen Kosten der Hyperthermie-Behandlung am Klinikum Chemnitz

INFO HYPERTHERMIE

Weitere Informationen zur Hyperthermiebehandlung, ihrer Wirkung und Anwendungsgebiete sowie ein Video finden sich unter www.klinikumchemnitz.de auf den Seiten der Klinik für Radioonkologie.

Ansprechpartnerin für Patienten

Klinik für Radioonkologie

Chefärztinsekretariat

Sissy Schröder

Telefon 0371 333-42550

s.schroeder@skc.de

Die Oberflächen- und Tiefenhyperthermie an der Radioonkologischen Klinik am Klinikum Chemnitz wird ab sofort bei bestimmten Indikationen von den Krankenkassen des Freistaates Sachsen als etablierte zusätzliche Therapiemaßnahme anerkannt und diese erklären sich prinzipiell zur Kostenübernahme bereit. Die Klinik für Radioonkologie hatte diese spezielle Form der Hyperthermie im Sommer vergangenen Jahres eingeführt und zählt damit deutschlandweit zu den Vorreitern.

Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums, sagte über diese Entscheidung: „Wir freuen uns sehr über das außerordentlich positive Ergebnis unserer kooperativen Gespräche mit den Krankenkassen. Wir danken ihnen sehr dafür, dass sie unseren Weg der medizinischen Innovation so deutlich unterstützen. Vor allem für unsere Patienten ist das eine sehr gute Nachricht.“ Durch die prinzipielle Zusage der Kostenübernahme sei es nunmehr möglich, einen Antrag für die Patienten bei den Krankenkassen zu stellen und sie anschließend personalisiert in Chemnitz am Klinikum zu behandeln. „Einmal mehr unterstreichen wir unseren Status als Maximalversorger und Krankenhaus der Spitzenmedizin für Chemnitz, die Region, für Sachsen und darüber hinaus. In Kooperation mit den Krankenkassen planen wir, ein Hyperthermie-Zentrum Mitteldeutschland aufzubauen und damit qualitativ hochwertige Versorgung heimatnah zu gewährleisten“, so Balster.

„Durch unser Engagement und unseren Einsatz für die Hyperthermie, wie wir sie verstehen und wie sie wissenschaftlich belegt ist, können wir als erstes kommunales Haus in Deutschland, neben meist universitären Einrichtungen, dies unseren Patienten jetzt ebenfalls anbieten. Dies zeigt einmal mehr, dass Innovation und Spitzenmedizin nicht den Universitätskliniken alleinig vorbehalten sind. Die Unterstützung der Krankenkassen unterstreicht dies auch in dankenswerter Weise“, sagt PD Dr. med. habil. Gunther Klautke, Chefarzt der Klinik für Radioonkologie am Klinikum Chemnitz. „Bisher mussten die Patienten nach Erlangen oder Berlin oder München zu einer in der Regel sechswöchigen Behandlung überwiesen werden.“

„Schon mehr als 100 Behandlungen“

„Seit Juli vergangenen Jahres konnten wir bereits mehr als 100 Behandlungs-Sitzungen erfolgreich durchführen. Die Hauptindikationen sind beim Brustwandrezidiv eines Mammakarzinoms, bei Weichteilsarkomen, beim Gebärmutterhalskrebs sowie bei Analkarzinomen und beim blasenerhaltenden Behandlungskonzept des Urothelkarzinoms der Harnblase zu sehen, ebenso bei Rektumkarzinomen, immer in Kombination mit Bestrahlung, eventuell in Kombination mit einer Chemotherapie“, so Dr. Klautke weiter. Unter dem Dach des Onkologischen Centrums Chemnitz (OCC) wird das Klinikum weitere Studien zu Tumor-entitäten, wie beispielsweise dem lokal inoperablen Pankreaskarzinom, und zur Klärung weiterer Fragestellungen initiieren.

Das Ziel der Hyperthermiebehandlung ist eine spezifische Erwärmung der Tumorregion im Körper des Patienten auf 41 bis 43 Grad Celsius. Dadurch werden immunologische Effekte induziert, die Wirksamkeit der Strahlentherapie und einer möglichen Chemotherapie wird lokal über verschiedene Mechanismen verstärkt. Das gesunde Gewebe toleriert diese Temperatur ähnlich wie bei Fieber ohne Nebenwirkungen. Eine Messung der Temperatur wird an verschiedenen Punkten am und – je nach Tumorregion – auch im Körper (etwa Blase, Enddarm, Scheide) vorgenommen. Ähnlich wie eine Bestrahlung planen ein Arzt und ein Medizinphysikexperte auch die Hyperthermiebehandlung anhand von Bildern des Computertomographen, um eine hohe Qualität, Sicherheit und Zielgenauigkeit zu gewährleisten. Jede einzelne Hyperthermiesitzung wird zeitlich eng auf die Bestrahlung und die Chemotherapie abgestimmt.

Die Hyperthermiebehandlung dauert je Sitzung etwa eineinhalb bis zwei Stunden, insgesamt sind sechs bis zehn Behandlungen notwendig – dies ist von der speziellen Situation und dem zu behandelnden Tumor abhängig. Ein Arzt und eine weitere Fachkraft (Medizinisch-technische Radiologie-Assistenz – MTRA) überwachen den Patienten ständig, zum Beispiel mit Elektrokardiogramm (EKG), Pulsoxymeter und Blutdruckmessungen. Anschließend erfolgt eine weitere Überwachung für mindestens eine Nacht auf der radioonkologischen Station.

■ **aha**

Neuer lebensrettender Dienst am Klinikum Chemnitz

Institut für Pathologie setzt auf Telemedizin

In der Pathologie können jetzt auch während der Nachtstunden Gewebeproben potenzieller Spenderorgane auf ihre Einsetzbarkeit für eine Transplantation untersucht werden – für Todkranke, die auf ein Spenderorgan warten, könnte dies den entscheidenden Zeitvorteil bedeuten. Seit Mitte Dezember bietet das Klinikum den 24-Stunden-Service des Instituts für Pathologie an.

Möglich wird dies durch den Einsatz von Telemedizin. Wird bei einer Organspende in einem Krankenhaus in Mitteldeutschland eine Beurteilung von Organen durch einen Schnellschnitt nötig, können die Kliniken, in denen der Organspender liegt, über eine eigens eingerichtete Notruf-Nummer rund um die Uhr eine Medizinisch-technische Laboratoriums-Assistentin des Klinikums Chemnitz alarmieren. Diese nimmt dann in der Pathologie die per Krankenwagen geschickte Gewebeprobe entgegen und bereitet sie histologisch auf. Die Probe wird dabei tiefgefroren und in hauchdünne Scheiben geschnitten. Anschließend färbt die Expertin die Probe ein, um die Bestandteile besser sichtbar zu machen.



Die Gewebeprobe wird mit einem speziellen Gerät in hauchdünne Scheiben geschnitten. Das gefärbte Präparat wird später gescannt und kann in digitaler Form zu jeder Zeit vom diensthabenden Pathologen abgerufen und zum Beispiel auch nachts begutachtet werden.

Das Präparat wird gescannt und kann in digitaler Form vom diensthabenden Pathologen des Klinikums Chemnitz abgerufen werden – jederzeit und auch von zuhause aus. Der Befund wird dann sofort an die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) durchgegeben. Ist alles in Ordnung, wird das Spenderorgan freigegeben und die lebensrettende Transplantation kann beginnen. Für Todkranke, die auf ein Spenderorgan warten, bedeutet dies einen entscheidenden Zeitvorteil. Der Maximalversorger ist das einzige Haus mit diesem 24-Stunden-Service in und für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

■ SCZ



DSO- und Klinikum-Mitarbeiter haben den neuen lebensrettenden Dienst der Pathologie gemeinsam auf den Weg gebracht: Dr. rer. nat. Barno Baumbach (Medizinisch-technische Assistentin (MTA)), Dr. med. Jens Schwarze (Transplantationsbeauftragter und Oberarzt der Klinik für Neurologie), Karsten Hochmuth (Koordinator Region Ost Deutsche Stiftung Organtransplantation), PD Dr. med. habil. Olaf Dirsch (Chefarzt des Instituts für Pathologie), Uta Lange (Koordinierende MTA des Instituts für Pathologie), Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken (Ärztlicher Direktor des Klinikums Chemnitz), Annett Lesch (MTA; von links).

Klinikum Chemnitz und Krankenhaus Mittweida gründen gemeinsames Tumorboard

Intensivierung der Zusammenarbeit bei der Behandlung von Krebspatienten

Das Klinikum Chemnitz und das Krankenhaus Mittweida verstärken ihre bisherige Zusammenarbeit bei der Behandlung von Krebspatienten. Dazu wurde in Mittweida eigens eine gemeinsame und regelmäßige Tumorkonferenz ins Leben gerufen, die durch das Onkologische Centrum Chemnitz (OCC) koordiniert wird. In der interdisziplinär zusammengesetzten Expertenrunde unterstützen die Ärzte des Klinikums Chemnitz, wie Onkologen und Radioonkologen, die in Mittweida tätigen Gastroenterologen, Chirurgen und Radiologen bei der Therapieentscheidung für Patienten mit einer Krebserkrankung. Per Videoübertragung können sich dabei auch Experten außerhalb der Kliniken, etwa niedergelassene Ärzte, an den Fallbesprechungen beteiligen. Dieses Tumorboard erfüllt die Anforderungen der Deutschen Krebsgesellschaft und bietet damit den aktuellen Behandlungsstandard.

Gemeinsame Tumorboards haben zum Ziel, die bestmögliche Therapie für den Patienten festzulegen und durchzuführen. Da alle Fachabteilungen von Anfang an beteiligt sind, vermeidet dies zudem teure und unnötige Doppeluntersuchungen in den Häusern. Die engere Zusammenarbeit der Fachabteilungen steigert die Qualität der Diagnostik und optimiert die anschließende Zusammensetzung der Therapie. So lässt sich diese individuell auf die Problematik

jedes einzelnen Patienten ausrichten. Dabei wird stets der aktuelle wissenschaftliche Stand der Forschung berücksichtigt. Im Ergebnis ist der gesteigerte Nutzen für die Patienten enorm, weil diese eine optimierte Behandlung erfahren.

Dirk Balster, Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz: „Das OCC ist eines von nur drei Zentren für Onkologie in Sachsen. Nachdem das OCC anerkannt ist und daher im Krankenhausplan Sachsen aufgeführt wird, gehen wir nun den nächsten Schritt. Wir wollen unsere Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern der Region intensivieren und bieten allen Häusern die Kooperation zur bestmöglichen heimatnahen Versorgung von Tumorpatienten in der ländlichen Region Südwestsachsens an. Wir forcieren den Aufbau von Zentren am OCC weiter, um die regionale Spitzenmedizin zu stärken.“ Dabei sei das Wort Zusammenarbeit in der Region ein entscheidender Faktor. Hierfür stehe am Klinikum ein hochkompetentes, interdisziplinäres Netzwerk zur Verfügung, sagt Dirk Balster weiter.

Florian Claus, Geschäftsführer des Krankenhauses Mittweida, freut sich über die vereinbarte Kooperation und sagt: „Dies ist eine gute Nachricht für unsere Patienten – wir holen damit die Spitzenmedizin in den ländlichen Raum. Für die weitere Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Klinikum

KONTAKT ZUM OCC

Leitung Geschäftsstelle
Henriette Auerswald
Telefon 0371 333-44100

Koordination · Tumorboards
Patientenmanagement
Carolin Graupner
Telefon 0371 333-44101

occ@skc.de

Chemnitz haben wir einen entsprechenden Raum mit der neuesten Videokonferenztechnik und Doppelprojektion zur Darstellung der radiologischen Bilder eingerichtet. Zeitgleich können so die internen und externen Teilnehmer in unserer Tumorkonferenz die Patientendaten und Bilder sehen.“ Die neuen Möglichkeiten schätzt auch Dr. Manfred Dörne, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin/Gastroenterologie in Mittweida: „Die Behandlung von Tumorerkrankungen wird immer komplexer. Eine intensive Zusammenarbeit aller Fachabteilungen, die bei der Diagnostik und Therapie einer bösartigen Erkrankung beteiligt sind, ist zwingend erforderlich. Dies kann nun gemeinsam mit den Chemnitzer Kollegen fachlich und organisatorisch wesentlich effektiver erfolgen.“

■ aha

Eine ganz besondere Kiste

Beschäftigung im Klinikalltag für an Demenz erkrankte Patienten

Alte Postkarten, Wäscheklammern und Spielzeugautos: Diese und viele weitere Dinge gehören zu einer Kiste, die speziell für an Demenz erkrankte Patienten entwickelt wurde. Die vom Zentrum für Altersmedizin und der Arbeitsgemeinschaft Demenz zusammengestellte Box soll die Patienten je nach Grad der Demenz spielerisch beschäftigen und ihre Erinnerungen pflegen. Dies hat viele Vorteile für die Patienten: Beschäftigung trainiert zum Beispiel noch vorhandene Fähigkeiten und sorgt für gute Laune und Abwechslung. Im Klinikum sind bisher zwölf Kisten im Einsatz. Die Stationen können die spezielle Box im Zentrum für Altersmedizin bei den Zentrumsmanagerinnen Anja Seidel und Katrin Rottluff unter der Telefonnummer 0371 333-11482/-14711 anfordern.

■ sv



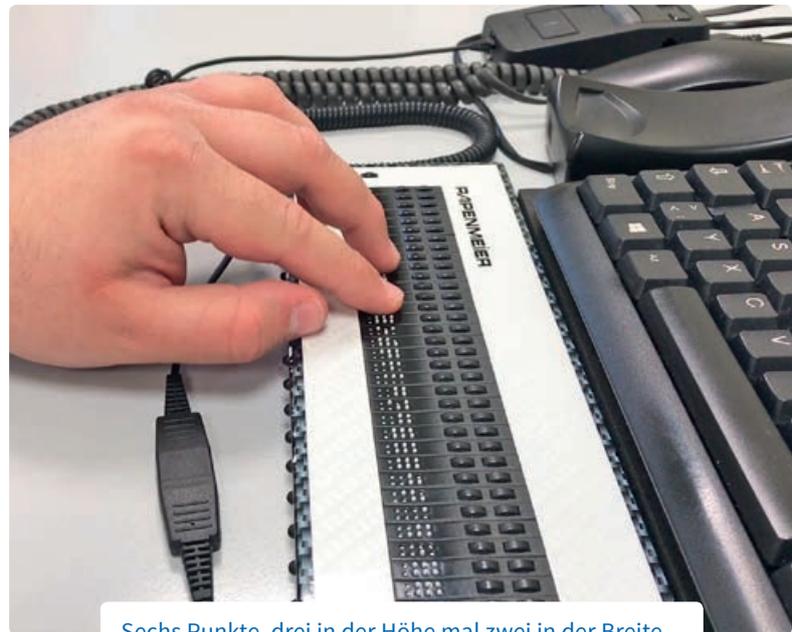
Allerlei Gegenstände, mit denen sich an Demenz erkrankte Patienten beschäftigen können, finden in der Demenzkiste platz. Die Kisten können Stationsmitarbeiter beim Zentrum für Altersmedizin abfordern.

„Wir sind das erste Aushängeschild des Klinikums.“

Christopher Handwerker und Roland Pfeiffert von der Telefonzentrale berichten von ihrer Arbeit

Haben Sie schon einmal beim Klinikum angerufen und sind in der Telefonzentrale rausgekommen? Dann waren Sie einer von mehr als 2000 Anrufern, die die kommunikative Schaltzentrale pro Tag vermittelt. Viele der Anrufer wenden sich an die Telefonzentrale, weil sie einen Patienten oder eine Station erreichen wollen, wie zum Beispiel die Zentrale Notaufnahme. Ihre Nummer ist die am häufigsten nachgefragte Nummer unter den Anrufern. Doch nicht nur externe Anrufer wenden sich an die Telefonzentrale, auch Anfragen von Mitarbeitern aus dem Haus werden je nach Wunsch intern oder extern weitergeleitet. Hunderte Telefonnummern kennen die Mitarbeiter der Telefonzentrale auswendig. So können die Anfragen zügig bearbeitet werden.

Neun Mitarbeiter gehören zum Team der Telefonzentrale. Sie sind bei der Klinikum Chemnitz Servicegesellschaft (KCS), einem Tochterunternehmen des Klinikums Chemnitz, beschäftigt. Christopher Handwerker und Roland Pfeiffert gehören dazu. Sie sind zwei von sechs sehbehinderten Mitarbeitern, die mithilfe der sogenannten Braillezeile arbeiten. Die Braillezeile ist ein Computer-Ausgabegerät für blinde Menschen, das Zeichen in Brailleschrift darstellt. Die Schrift besteht aus Punktmustern, die mit den Fingerspitzen als kleine Erhebungen zu ertasten sind.



Sechs Punkte, drei in der Höhe mal zwei in der Breite, bilden das Raster für die Punkte-Kombinationen, mit denen die Buchstaben und Zahlen auf der Braillezeile dargestellt werden. Zeile für Zeile können die sehbehinderten Mitarbeiter dann ertasten, was auf dem Bildschirm zu sehen ist.

Christopher Handwerker und Roland Pfeiffert haben viel Freude bei der Arbeit, auch wenn die Anrufer mal nicht freundlich sind. „Auch wenn jemand unhöflich wird, müssen wir das wegstecken können und die Situation so freundlich wie möglich klären. Wir sind für viele Anrufer das erste Aushängeschild des Klinikums. Daher müssen wir sehr feinfühlig sein und die Stimmung der Anrufer erkennen.“ Dann gibt es auch immer wieder schöne Momente, meint Pfeiffert: „Wir freuen uns, wenn wir den Anrufern weiterhelfen können und sie uns dankbar sind. Dann gibt es auch Komplimente für unsere schönen Stimmen.“

An eine ganz besondere Anfrage kann sich Roland Pfeiffert, der seit mehr als 13 Jahren in der Telefonzentrale arbeitet, erinnern. „Sobald man eine Chemnitzer Nummer wählt, die mit den Ziffern 333 beginnt, kommt man bei uns heraus. Einmal rief ein Herr an, der einen Tisch reservieren wollte – aber natürlich nicht im OP-Saal des Klinikums.“

■ Stella Volmer
Konzernkommunikation & Marketing

YouTube-Video



Besonders am Vormittag hat das Team um Christopher Handwerker und Roland Pfeiffert (von links) viel zu tun. Verteilt auf insgesamt fünf Telefonplätzen werden dann rund 300 Anrufe in der Stunde angenommen.

Akten und Blutproben gehen per Luftdruck auf die Reise

Seit 20 Jahren ist die Rohrpostanlage am Klinikum Chemnitz unverzichtbar

Schnell und für den Patienten unsichtbar werden in und zwischen den Standorten Flemmingstraße und Bürgerstraße/Küchwald Blut- und Gewebeprobe und andere Analysematerialien, Befunde, Akten und Medikamente per Rohrpost transportiert. Durchschnittlich sind die Bomben genannten Behälter drei bis vier Minuten unterwegs. „Zu Fuß sind diese Zeiten nicht zu schaffen“, sagt Stefan Heidenreich, Leiter der Technischen Leitzentrale und verantwortlich für das Rohrpost-System am Klinikum Chemnitz. „Mithilfe der Anlage können Wegzeiten und Kosten eingespart werden. Laufwege entfallen und Transportzeiten zwischen den Stationen werden erheblich reduziert.“

Seit 1999 ist das Rohrpostsystem am Klinikum in Betrieb. Anfangs gab es zwei Linien und 16 Rohrpoststationen zwischen den Standorten Flemmingstraße 2 und Küchwald. Seitdem wurde das Netz stetig ausgebaut und modernisiert. Heute besteht das Rohrpostsystem aus zwölf Linien mit 58 Rohrpoststationen und 48 Weichen. Mit Abschluss des Neubaus Haus 9 (geplant Mitte 2022) sollen zehn weitere Stationen in Betrieb genommen werden. Die Rohre mit einem Durchmesser von 160 Millimetern haben mittlerweile eine Gesamtlänge von rund fünf Kilometern erreicht und verbinden die Standorte Küchwald, Flemmingstraße 2 und Flemmingstraße 4. Zu Spitzenzeiten wird tagsüber alle zwei, drei Sekunden



Stefan Heidenreich, Leiter der Technischen Leitzentrale, steht im Herzstück der Rohrpostanlage. In der zentralen Schaltstelle, einer Art Rangierbahnhof, kommen zahlreiche Linien zusammen.

eine Sendung abgeschickt, das sind im Monat rund 40.000 versendete Büchsen.

Die durchsichtigen Plastikhüllen treibt Über- und Unterdruck an. Sie erreichen Geschwindigkeiten von 12 bis 25 Kilometer pro Stunde. Ein kleiner Clip in der Büchse dokumentiert jede Bewegung. 320 Boxen sind im Umlauf, die regelmäßig gewartet werden. Die Bedienstation befindet sich in der rund um die Uhr besetzten Technischen Leitzentrale. Sollte es Probleme geben, sind Stefan Heidenreich und sein Team zur Stelle. „Störungen entstehen zum Beispiel, wenn eine Büchse das zulässige Maximalgewicht von 1750 Gramm überschreitet.“ Ob die Kollegen hin und wieder auch etwas Unsinniges verschicken, weiß Stefan Heidenreich nicht. Er kann im Computer nicht einsehen, was in den Büchsen steckt. Der ehemalige Verantwortliche der Rohrpost Wolfgang Helbig machte zu einem besonderen Anlass eine Ausnahme: „Bei der einmillionsten Sendungen haben wir den Versand einer Sektflasche genehmigt.“



Von der Notaufnahme über das Labor bis zu den Pflegestationen und der Zentralapotheke – 57 verschiedene Krankenhausabteilungen sind aktuell an die Rohrpost angeschlossen. Die längste Verbindung, die eine Büchse während einer Sendung zurücklegen kann, beträgt rund 1,6 km zwischen Haus 35 im Küchwald und Haus A der Frauen- und Kinderklinik.

■ SV

YouTube-Video



Das Versenden einer Büchse ist einfach: die Hülse beladen, in die Versandstation stellen und dann die Rohrpostnummer der gewünschten Station eingeben. Die Plastik-Kapseln sind 37 Zentimeter lang und mit 16 Zentimeter Breite nur etwas schmaler als das Transportsystem.



Die meistbefahrene Strecke ist die von der Zentralen Notaufnahme hin zum Labor. Dort werden die Blut- und Gewebeprobe untersucht.



Dr. med. Uwe Lindner, Leiter des Adipositas-Zentrums am Klinikum Chemnitz, erklärt Karo Wallner*, wie es nach der Magenoperation für sie weitergeht.

„Ich habe so ziemlich jede Diät ausprobiert, die es gibt.“

Eine junge Frau erzählt, wie am Adipositas-Zentrum des Klinikums Chemnitz ihr krankhaftes Übergewicht behandelt wird

„Jetzt beginnt mein Leben 2.0.“ Karo Wallner* sagt das mit einem breiten Lächeln und Tränen in den Augen. Die 35-Jährige hat eine Magenverkleinerung hinter sich. Die Operation war nötig, um das krankhafte Übergewicht der jungen Frau aus dem Erzgebirge wirksam zu reduzieren. Entschieden wurde dieser Schritt im Adipositas-Zentrum des Klinikums Chemnitz. Dorthin hatte sich Karo Wallner gewandt, weil sie seit Jahren erfolglos gegen ihr Übergewicht gekämpft hat. Am Ende lag ihr Body-Mass-Index (BMI) bei über 60.

Kräftig sei sie schon als Jugendliche gewesen, erzählt die Sozialarbeiterin, aber trotzdem immer beweglich und sportlich. Sie habe in ihrer Freizeit Volleyball gespielt. Vor sechs Jahren bekam sie ihr erstes Kind, kurz darauf das zweite. „Aber nach den Schwangerschaften habe ich die Kilos nicht mehr verloren.“ Nichts habe geholfen. Kohlsuppendiät, Schlank im Schlaf, Intervallfasten: „Ich habe so ziemlich jede Diät ausprobiert, die es gibt.“ Doch die paar Kilo Gewichtsverlust seien nach kurzer Zeit doppelt und dreifach wieder drauf gewesen, abgesehen davon, dass diese kleinen, kurzzeitigen Erfolge ohnehin keiner bemerkt habe. „Irgendwann habe ich kein Land mehr gesehen“, sagt sie.

Mit der Gewichtszunahme beginnt oft ein Teufelskreis: Weil es schwer fällt, bewegt man sich weniger. Der Körper verbraucht weniger Energie bei gleicher Kalorienzufuhr und das Übergewicht steigert sich weiter. Hinzu kommen die psychische Belastung und die Verdrängung: „Man belügt sich selbst, wenn man sich sagt, man fühle sich wohl so, wie man ist“, sagt Karo Wallner. Die Wende kam für sie 2017 an einem Wochenende mit ihrem Mann in Hamburg, das hatte sie ihm zum Geburtstag geschenkt. „Das Wetter war schön und wir haben einen Stadtbummel gemacht. Aber ich habe geschwitzt wie verrückt, war völlig

außer Puste und immer hinterher. Da habe ich gedacht: Jetzt reicht's!“, erzählt die junge Frau.

Ihre Hausärztin habe ihr ein Adipositas-Zentrum und eine Selbsthilfegruppe empfohlen. „Bei der Selbsthilfegruppe hat mich keiner schief angeguckt, weil ich so dick bin. Dort hat auch keiner gesagt, ich soll mich einfach mal zusammenreißen und weniger essen. Es war eine Erleichterung zu sehen, dass es anderen genauso geht wie mir“, sagt Karo Wallner. Bis sie soweit gewesen sei, sich helfen zu lassen, habe es aber noch über ein Jahr gedauert.

Im Herbst 2018 schließlich sei sie ins Adipositas-Zentrum am Klinikum Chemnitz gegangen. Auch hier habe sie sich sofort gut aufgehoben gefühlt. „Wir schauen uns immer den ganzen Menschen an, denn krankhaftes Übergewicht kann viele Ursachen haben“, erklärt Zentrumsleiter Dr. med. Uwe Lindner. Zum Team des Adipositas-Zentrums gehören deshalb Diabetologen, Endokrinologen, Chirurgen, ein Gastroenterologe, ein Orthopäde, ein Psychologe und ein Ernährungsberater. Gemeinsam werde für jeden Patienten ein individueller Therapieplan festgelegt. Bei Karo Wallner sei schnell klar gewesen, dass nur eine operative Magenverkleinerung helfen würde. Doch damit ist ihr Weg noch nicht zu Ende. „Ich habe Angst, dass

INFO

Adipositas-Zentrum am Klinikum Chemnitz
Leiter Dr. med. Uwe Lindner
Kontakt Zentrale Adipositas-Sprechstunde
Telefon 0172 8736502
adipositaszentrum@skc.de

Adipositas-Selbsthilfegruppe Mittweida/Chemnitz

Gruppentreffen in Chemnitz –
jeden 3. Dienstag im Monat
Die nächsten Termine:
21. Mai · 18. Juni · 16. Juli · 20. August

Ansprechpartnerinnen

Diana Roscher und Diana Wolf
Kontakt per E-Mail an
adipositas-shg-mittweida@gmx.de

ich in alte Muster zurückfalle. Deshalb wünsche ich mir weitere Begleitung“, sagt die Erzgebirgerin. Da kann Dr. Lindner sie beruhigen: „Es gehört zu unserem Konzept, dass wir Patienten über längere Zeit zur Seite stehen.“

Das Klinikum Chemnitz erhielt mit dem aktuellen Krankenhausplan 2018/2019 für das Land Sachsen die Verantwortung, ein spezialisiertes Adipositas-Zentrum zu betreiben. Es ist eines von sechs Zentren im Freistaat. Die Zahl der Betroffenen hat in den vergangenen 15 Jahren um mehr als 20 Prozent zugenommen, Tendenz steigend. „Im Grunde genommen betreiben wir mit dem Adipositas-Zentrum Vorsorge“, sagt Dr. Lindner. „Die Erkrankung zieht eine große Zahl von weiteren Gesundheitsschäden nach sich, die tödlich enden können, etwa Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes und Krebs. Unser Kampf gilt dem gefährlichen Bauchfett bei Patienten jeden

BMI

Der Body-Mass-Index (BMI) wird errechnet aus dem Gewicht (in Kilogramm) durch die Körpergröße (in Metern) zum Quadrat. Er ist ein grober Richtwert, ob man normalgewichtig (18,5 bis <25), übergewichtig (25 bis <30) oder krankhaft übergewichtig, also adipös, ist (>30).

Adipositas selbst wird noch einmal in drei Grade unterteilt: Grad I 30 – 34,9 / Grad II 35 – 39,9 / Grad III >= 40.

Alters.“ Die Lebenserwartung krankhaft übergewichtiger Menschen könne um bis zu 20 Jahre verringert sein, so der Internist.

Das multimodale Behandlungsprogramm sieht eine endokrinologische und diabetologische Therapie vor, in Verbindung mit Verhaltens-, Ernährungs- und Bewegungstherapie. Hinzugezogen werden kann im Bedarfsfall die metabolische Chirurgie

– etwa für Magenverkleinerungen, die in der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie in minimalinvasiver Weise unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow vorgenommen werden und damit geringstmögliche Eingriffe für die Patienten bedeuten. Ergänzend wird die plastische Chirurgie eingesetzt, beispielsweise um nach drastischer Gewichtsreduktion zurückgebliebene große Hautfalten zu operieren. Wichtig ist im Konzept des Adipositas-Zentrums die psychologische Betreuung, denn die Behandlung muss einhergehen mit dem festen Willen des Patienten für die dauerhafte Veränderung seines gesamten Lebensstils. Die Wege zwischen den einzelnen Abteilungen am Klinikum sind kurz, und durch den Zusammenschluss der Fachdisziplinen ist eine bestmögliche Behandlung gewährleistet. *Name geändert

■ SCZ

Hohe Qualität erneut unter Beweis gestellt

„Kompetenzzentrum Thoraxchirurgie“ am Klinikum Chemnitz erfolgreich rezertifiziert

Die Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie und ihre Kooperationspartner sind als „Kompetenzzentrum Thoraxchirurgie“ erfolgreich zum zweiten Mal durch die unabhängige Schweizer Zertifizierungsgesellschaft DocCert rezertifiziert worden. Nach der erstmaligen Zertifizierung im Jahr 2010 wurde das neue Zertifikat von der Deutschen Gesellschaft für Thoraxchirurgie (DGT) wieder für drei Jahre vergeben. Damit haben Chefarzt Dr. med. Sven Seifert und sein Team erneut bewiesen, dass im Lungenzentrum des Klinikums Chemnitz Operationen an der Lunge und im Brustkorb auf höchstem medizinischem Niveau und in großer Anzahl durchgeführt werden. Aktuell sind in Deutschland nur 14 Zentren als Kompetenzzentren für Thoraxchirurgie anerkannt.

Als „Kompetenzzentrum Thoraxchirurgie“ dürfen sich Kliniken bezeichnen, die in einem Jahr mindestens 400 Patienten in einer eigenständigen thoraxchirurgischen Abteilung behandeln und mindestens 300 Operationen an Lunge und Brustkorb durchführen sowie eine Vielzahl von Qualitätskriterien erfüllen. So schreibt es die DGT vor. Im „Kompetenzzentrum Thoraxchirurgie“ am Klinikum Chemnitz werden nach Auskunft von Dr. Seifert jährlich fast 1.000 Patienten behandelt und 600 operiert. Jeder Patient mit einem bösartigen Tumor muss interdisziplinär diskutiert worden sein. Wichtige Strukturen wie eine hochwertige Klinik für Pulmologie, Radioonkologie und eine Pathologie

gehören ebenso zur Grundvoraussetzung wie eine spezialisierte Anästhesie, Intensivmedizin, Radiologie und Physiotherapie. Diese Strukturen sind am Klinikum Chemnitz, dem Krankenhaus der Maximalversorgung der Region, in unmittelbarer Nähe zueinander vorhanden. Geprüft werden zudem Vorgaben zur Aus-, Fort- und Weiterbildung des Personals. Ferner müssen detaillierte Maßnahmen zur Patientensicherheit und detaillierte Behandlungspfade – Ablaufpläne, wie eine medizinische Behandlung von Patienten mit einer bestimmten Erkrankung zu erfolgen hat – vorliegen.

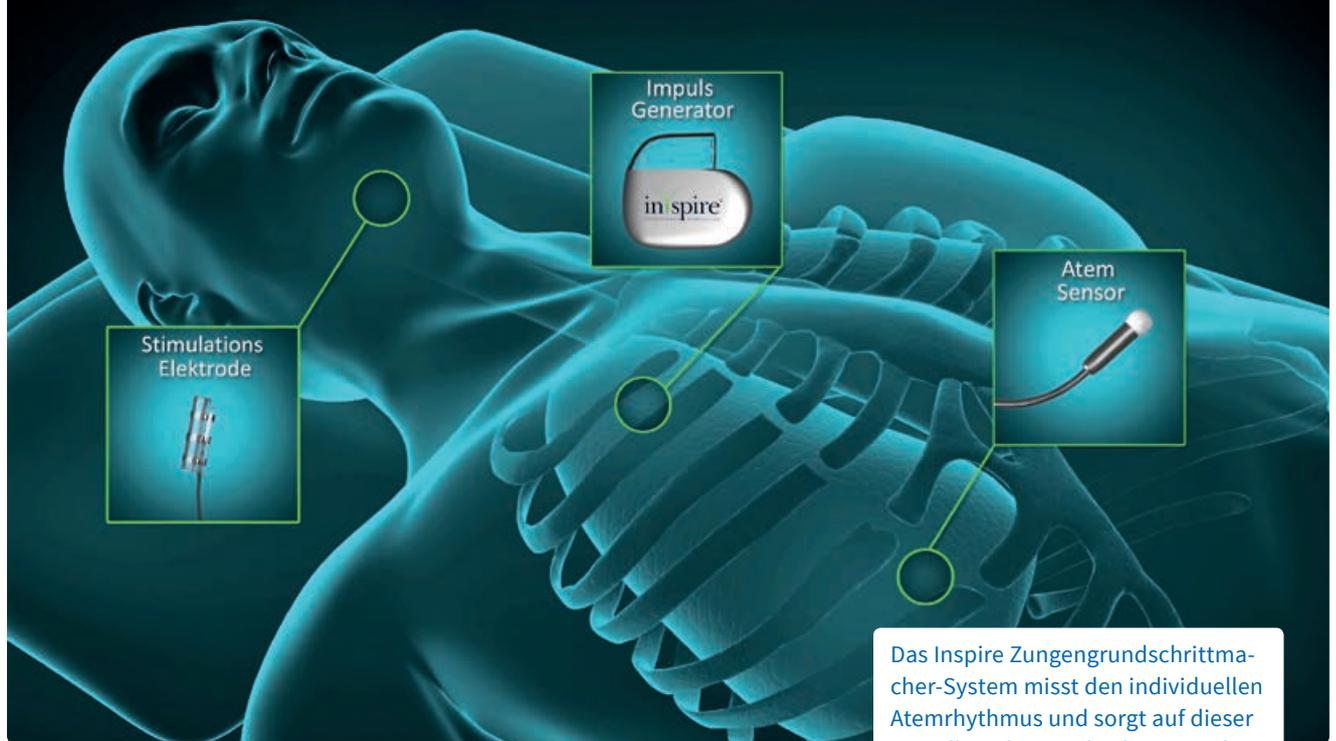


Am wichtigsten aber ist die Erfüllung der Anforderungen an die Qualität der Behandlung und der Operation sowie an das Ergebnis jedes einzelnen Eingriffs. Dies bedeutet nicht nur, dass innerhalb eines Jahres eine bestimmte Anzahl von Operationen (Lungenresektion) durchgeführt werden muss.

Die Mindestzahl von 75 Operationen wird in der Klinik für TGE am Klinikum mit rund 250 dieser Operationen pro Jahr deutlich überschritten. Das Haus liegt damit in ganz Mitteldeutschland auf Platz 1. Sondern und vor allem, dass diese auch erfolgreich waren und eine sehr geringe Rate an Komplikationen zu verzeichnen ist. Hier liegt Chemnitz weit vorn im Vergleich mit anderen Zentren.

Nachgewiesen werden muss auch, dass moderne Operationsmethoden für alle Patienten zur Verfügung stehen. Die Chemnitzer Klinik operiert nicht nur Lungenmetastasen mit dem Laser, sondern ist auch in der Lage, große und komplexe Eingriffe am Brustkorb mit der kleinen Herz-Lungen-Maschine (ECMO) durchzuführen. Ab 2019 werden neueste Techniken wie die 3D-Thorakoskopie an dem Zentrum eingeführt. Auch die Roboterchirurgie im Brustkorb ist eines der innovativen Themen in der Klinik. Chefarzt Dr. Seifert: „Moderne und sichere Chirurgie am Brustkorb und an der Lunge kann nur noch an entsprechenden Zentren mit entsprechenden Patientenzahlen, einer ausreichenden Anzahl von Spezialisten sowie moderner technischer Ausstattung auf einem hohen Niveau angeboten werden. Der einzelne Thoraxchirurg in einer allgemeinen chirurgischen Klinik gehört im Interesse der Patienten der Vergangenheit an.“

■ red



Das Inspire Zungengrundschriftmacher-System misst den individuellen Atemrhythmus und sorgt auf dieser Grundlage für eine leichte Stimulation bestimmter Muskeln im Rachenraum, um so die Atemwege während des Schlafs offen zu halten.

Grafiken: Inspire Medical Systems Inc.

Neue Behandlungsmethode gegen gefährliche nächtliche Atmungsstörungen

Die Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie bietet als erste Klinik in Mittelsachsen einen Zungengrundschriftmacher für Patienten mit einer mittleren bis schweren obstruktiven Schlafapnoe (periodische Atemstörungen/Atemstillstände) an. Geschäftsführender Oberarzt Prof. Dr. med. Christian Güldner und sein Team haben das System operativ eingesetzt: „Wir haben den ersten Patienten erfolgreich versorgen können. Er ist bislang damit sehr zufrieden. Diese neue Methode verringert die nächtlichen Atemaussetzer. Die Patienten erlangen so ihre volle Lebensqualität zurück.“ Den Zungengrundschriftmacher bietet die Klinik als Standardbehandlung an. Die Krankenkassen übernehmen die Kosten.

Bei der obstruktiven Schlafapnoe fällt der Zungengrund, das ist der untere Teil der Zunge, zurück und verschließt den Atemweg. Der Zungengrundschriftmacher aktiviert mit einem elektrischen Signal die Zungenmuskulatur. Der Operateur setzt die Stimulationselektrode unmittelbar an den Nerv, der für die Muskulatur der Zunge zuständig ist. Zu dieser Elektrode gehört eine Steuereinheit, die im oberen Brustbereich Platz findet. Diese wiederum ist mit einem Sensor im Bereich der Rippen verbunden. Das System misst kontinuierlich den Atemrhythmus des Patienten im Schlaf und passt sich der natürlichen Atemfrequenz an. Der Sensor analysiert die Atmung und gibt ein passendes Signal an die Elektrode im Zungenmuskel weiter. Die Zunge kommt daraufhin nach vorne, befreit die Atemwege und Atemaussetzer sowie Symptome der obstruktiven Schlafapnoe sind minimiert.

Im Schlaflabor stellen die Experten in schlafmedizinischen Untersuchungen fest, ob ein Patient die Voraussetzungen für die Behandlung mit der Inspir-Therapie erfüllt. Sowohl das Schlaflabor Chemnitz als auch die Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie bieten dafür eine spezielle Sprechstunde für Patienten mit Atemaussetzern an.

KONTAKT

Praxis für HNO-Heilkunde

MVZ Flemmingstraße

Prof. Dr. med. Christian Güldner

Telefon 0371 333-34321

Schlafmedizinisches Zentrum der Klinikum Chemnitz gGmbH

Anmeldung Schlaflabor:

Telefon 0371 333-42040

www.schlaflabor-chemnitz.de

YouTube-Video



■ SV



Das Inspire-System besteht aus drei Komponenten: einer Stimulationselektrode, einem Atemsensor und einem kleinen Generator. Diese werden in einem kurzen stationären Aufenthalt eingesetzt. Der Eingriff erfolgt unter Vollnarkose im Operationssaal.

Junger Chirurg am Klinikum Chemnitz

Dr. Thomas Bartzsch gibt einen Einblick in die Arbeit als junger Chirurg am Klinikum Chemnitz. Er ist als Arzt in Weiterbildung seit Dezember 2014 an der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie tätig.

„Warum haben Sie sich für eine Laufbahn im Fachbereich Chirurgie entschieden?“

Dr. Thomas Bartzsch: Ich habe schon während des Studiums als Operationstechnischer Assistent in einem kleinen Krankenhaus gearbeitet. Dort entdeckte ich dann mein Interesse für die Chirurgie. Das setzte sich im praktischen Jahr fort, das ich hier im Klinikum Chemnitz in der Abteilung absolvierte. Der damalige Chef hat meine Begeisterung derartig gesteigert, dass ich mich sofort beworben habe. Das war eine sehr gute Entscheidung.

„Wie gefällt Ihnen die Arbeit als junger Chirurg am Klinikum Chemnitz?“

Anspruchsvoll, interessant und natürlich auch zeitintensiv. Aber es ist ein spannendes und sehr breites Spektrum. Junge Kollegen bekommen viele Möglichkeiten. Ich habe inzwischen an vielen verschiedenen Operationen teilgenommen. Das Spektrum reicht von kleineren Operationen, bei denen ich selbst der Operateur bin, bis hin zu größeren Eingriffen, wie beispielweise Lebereingriffe, Schilddrüsen-Operationen, Darmkrebs-Operationen sowie Bauchspeicheldrüsen- und Speiseröhren-Operationen.

YouTube-Video



Dr. med. Thomas Bartzsch

„Welche Möglichkeiten der Weiterentwicklung gibt es für junge Chirurgen am Klinikum?“

Als junger Chirurg bekomme ich hier viele Chance und Möglichkeiten geboten, weil die Bandbreite des Klinikums riesig ist. Das junge Team arbeitet sehr gut zusammen. Chefarzt Professor Dr. Mirow hat erkennbar das Anliegen, uns jüngere Kollegen weiterzuentwickeln und zu fördern. Er zeigt neue Möglichkeiten und natürlich auch die persönlichen Potentiale, welche späteren medizinischen Schwerpunkte einem selbst liegen könnten.

„Welche Stärken oder Talente sollte man Ihrer Meinung nach haben, um als Chirurg arbeiten zu können?“

Ich denke, besonders wichtige Eigenschaften für die Tätigkeit als Chirurg sind handwerkliches und operatives Geschick, Ausdauer und Entscheidungsfreude sowie Teamfähigkeit und die Fähigkeit zur Selbstkritik.



Für den chirurgischen Nachwuchs findet unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikum Chemnitz, und Dr. med. Hans-Ulrich Dorn, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikum Mittleres Erzgebirge, jährlich das Symposium „Junge Chirurgen in Mitteldeutschland“ statt. Auf der Veranstaltung mit praktisch-wissenschaftlichen Vorträgen und Angeboten können junge Chirurgen vielfältige Vortragserfahrungen sammeln, neueste Entwicklungen im medizintechnischen Bereich kennenlernen und diese in Workshops testen. Zum 8. Symposium im März 2019 kamen erneut mehr als 100 junge Ärzte aus Sachsen und Mitteldeutschland in Lichtenwalde zusammen.

Nähere Informationen zur Veranstaltung:
www.junge-chirurgen.de

„Die Intensivmedizin ist ein äußerst komplexer Bereich“

Chefarzt Dr. Otto Eichelbröner über die Bedeutung der Fachweiterbildung *Intensivpflege/Anästhesie im Erwachsenenbereich*

Patienten mit akuten, schwerwiegenden oder lebensbedrohlichen Erkrankungen benötigen während ihrer Behandlung oft die Unterstützung von Mitarbeitern aus den Bereichen Anästhesie und Intensivtherapie. Diese Bereiche stellen im Behandlungsprozess höchste Anforderungen an alle beteiligten Berufsgruppen. In der Pflege können die besonderen Anforderungen durch die zweijährige berufsbegleitende Fachweiterbildung *Intensivpflege/Anästhesie im Erwachsenenbereich* am Bildungszentrum des Klinikums Chemnitz erfüllt werden. Die Weiterbildung wurde auf Grundlage der sächsischen Weiterbildungsverordnung Gesundheitsfachberufe entwickelt. Der aktuelle Kurs ist im Januar gestartet.

PD Dr. med. habil. Otto Eichelbröner, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, unterstreicht die Bedeutung der Fachweiterbildung: „Die Intensivmedizin ist ein äußerst komplexer Bereich mit einem hohen Anspruch an das Pflegepersonal. Wir brauchen daher qualifizierte und spezialisierte Mitarbeiter, um eine zukunftsfähige und qualitätsorientierte Patientenversorgung als Maximalversorger zu gewährleisten. Die Fachweiterbildung *Intensivpflege/Anästhesie* sichert die effiziente und professionelle Pflege der uns anvertrauten Patienten. Wir freuen uns daher sehr, wenn die Mitarbeiter die Herausforderung auf sich nehmen, und sich berufsbegleitend weiterzubilden. Anerkennung gilt weiter den Organisatoren der Fachweiterbildung, die die praktischen und theoretischen Inhalte bestmöglich vermitteln.“

Grundstufe und Aufbaustufe

Verantwortlich für die Organisation der Grundstufe ist Ines Kudelka im Bildungszentrum des Klinikums Chemnitz.

Telefon 0371 333-33381

E-Mail bildungszentrum@skc.de

Die nächste Aufbaustufe Fachweiterbildung *Intensivpflege/Anästhesie im Erwachsenenbereich* beginnt im Januar 2021.

Verantwortlich ist Ronny Zschocke.

Telefon 0152 22660461

E-Mail FachweiterbildungITS@skc.de



PD Dr. Otto Eichelbröner, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie (mit Oberärztin Dr. med. Regina Hentschel bei der Visite auf der N039/ITS I) setzt sich sehr dafür ein, dass Mitarbeiter, die auf Intensivstationen arbeiten, die Fachweiterbildung *Intensivpflege/Anästhesie* absolvieren, um höchste Qualität in der Patientenversorgung zu sichern – so wie Stationsleiterin Katja Otto (links).

Im Klinikum Chemnitz gibt es insgesamt neun Intensivstationen (ITS) mit rund 120 Betten. Jährlich werden dort zwischen 6.000 und 6.500 Patienten intensivmedizinisch behandelt. Allein in der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie mit 33 Betten werden im Jahr rund 1.800 Patienten intensivmedizinisch behandelt. Dort werden Patienten nach schweren Unfällen (schwer- und schwerstverletzte Patienten, Patienten nach Polytraumen) versorgt oder perioperative Patienten nach größeren Operationen als auch Patienten, die aufgrund ihrer schweren Vorerkrankungen (Hochrisikopatienten) intensiv behandelt und überwacht werden müssen. Weitere 1.500 Patienten werden auf sogenannten Intermediate-Care-Stationen (IMC) versorgt. Die IMC ist für Patienten gedacht, deren Erkrankung einen hohen Überwachungs- und Betreuungsaufwand verursacht, die jedoch nicht im eigentlichen Sinne intensivpflichtig sind, beispielsweise keine künstliche Beatmung benötigen.

Katja Otto, Stationsleiterin der Intensivstation N039, hat die anspruchsvolle Fachweiterbildung erfolgreich abgeschlossen und profitiert nun von ihrem Wissen. „In der Weiterbildung durchläuft man alle intensivmedizinischen Bereiche des Klinikums Chemnitz und lernt dabei das komplexe Aufgabenspektrum der Intensivpflege/Anästhesie kennen.“

Als Voraussetzung für die Fachweiterbildung gilt ein Berufsabschluss als (Kinder-)Krankenschwester/-pfleger oder als Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger/-in und eine Tätigkeit im Bereich der Intensivpflege oder Anästhesie von mindestens sechs Monaten innerhalb der letzten zwei Jahre sowie der erfolgreiche Abschluss der Module 1.1 bis 1.6 der Grundstufe für die Weiterbildungen in den Gesundheitsfachberufen.

Die Fachweiterbildung *Intensivpflege/Anästhesie im Erwachsenenbereich* umfasst 470 Präsenzstunden als theoretischer und praktischer Unterricht, 360 Stunden als Selbststudium und 2.000 Stunden als praktische Weiterbildung (1.000 Stunden – Intensivpflege / 800 Stunden Anästhesiepflege / 200 Stunden Wahlbereiche). Nach einer schriftlichen, praktischen und mündlichen Abschlussprüfung erreichen die Teilnehmer die Berufsbezeichnung Fachgesundheits- und Krankenpfleger/-in für Intensivpflege und Anästhesie im Erwachsenenbereich.

■ SV

DIN EN ISO 9001-Audit vom MVZ Küchwald erfolgreich absolviert

Für das Wohl der Patienten ist es für die Mitarbeiter der MVZ am Küchwald GmbH – Herzcentrum Chemnitz selbstverständlich, Leistungen und Betreuungsqualität auf hohem Niveau zu halten und permanent zu verbessern. Das MVZ am Küchwald ist seit 2018 das 12. Tochterunternehmen der Klinikum Chemnitz gGmbH. Als eines der ersten Medizinischen Versorgungszentren hat es bereits seit 2008 eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 erfolgreich absolviert. Bestandteil einer solchen Zertifizierung ist eine jährliche Überprüfung durch einen externen Prüfer, der die innerbetrieblichen Abläufe im Hinblick auf Qualität und Patientenorientierung bewertet und Anregungen für Verbesserungen

der innerbetrieblichen Prozesse gibt. Das MVZ am Küchwald hat im Dezember die Überprüfung durch das Zertifizierungsunternehmen i-med-cert wiederholt ohne Beanstandungen bestanden. Besonders positiv bewertete der Prüfer die Verbesserungen bei den Wartezeiten für die Ambulanzpatienten. Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der jüngsten Überprüfung im Bereich Datenschutz. Seit Inkrafttreten der Datenschutzgrundverordnung sind im MVZ einige Veränderungen umgesetzt worden. Der sorgfältige Umgang mit Daten, insbesondere mit Patienten- und Mitarbeiterdaten, haben die Prüfer positiv bewertet.

■ Claudia Lingmann

Zertifizierte Versorgung von Patienten mit Herzinsuffizienz

Die Kardiologische Ambulanz Chemnitz der MVZ am Küchwald GmbH wurde im Januar beim Zertifizierungsaudit als *Heart Failure Unit (HFU)-Schwerpunktambulanz* auditiert. Als eine der ersten zertifizierten HFU-Praxen in der Region soll die ambulante Versorgung von Herzinsuffizienz-Patienten nach höchsten Standards sichergestellt werden. Ziel einer HFU-Schwerpunktambulanz ist es, stationäre Behandlungen zu reduzieren, indem eine qualitätsgesicherte, engmaschige ambulante Betreuung der Patienten mit Herzmuskelschwäche, auch Herzinsuffizienz genannt, erfolgt. Die Ambulanz dient als primäre Anlaufstelle für die Patienten und gewährt bei Verdacht auf Verschlechterung einer bekannten Herzinsuffizienz innerhalb von 48 Stunden einen Termin. Eine Versorgung nach einem Krankenhausaufenthalt wegen Herzinsuffizienz erfolgt innerhalb von sieben Tagen.

Voraussichtlich ab Jahresmitte 2019 wird in der Ambulanz ein intensives Betreuungsprogramm für Herzinsuffizienz-Patienten angeboten. Es beinhaltet eine gemeinsame Analyse des Lebensstils und die Erarbeitung von Maßnahmen, die der Patient selbst zur Besserung beitragen kann. Weiterhin wird der Patient umfassend in die Handhabung eines Plans zur Selbstkontrolle eingewiesen, den er im weiteren Behandlungsverlauf führen muss. Nach allen erforderlichen Untersuchungen erfolgt eine engmaschige Kontrolle des Patienten durch medizinisches Fachpersonal in Absprache mit dem Arzt im Intervall von zwei Wochen bis zum Erreichen des Behandlungsziels. Die Abläufe in der Ambulanz sind darauf ausgerichtet, eine akute Herzinsuffizienz sofort zu erkennen, um die entsprechende Behandlung einleiten zu können.

■ Linda Erler



Die Kardiologische Ambulanz der Klinikum-Tochter MVZ am Küchwald GmbH ist seit Kurzem *HFU-Schwerpunktambulanz*. Das Siegel steht für zertifizierte Versorgung von Herzinsuffizienz-Patienten.

www.herzcentrum-chemnitz.de

Herzrhythmusstörungen: Welche sind gefährlich? Wie können sie behandelt werden?

Die MVZ am Küchwald GmbH, seit Sommer 2018 dem Klinikum Chemnitz angeschlossen, hat im Februar ihre Kompetenzen im Bereich der Diagnostik und Behandlung von Herzrhythmusstörungen verstärkt. Mit PD Dr. med. habil. Andreas Müssigbrodt konnte ein in diesem Bereich sehr erfahrener Spezialist für eine zukünftige Zusammenarbeit gewonnen werden. Andreas Müssigbrodt war in den vergangenen Jahren als Oberarzt am Herzzentrum Leipzig tätig und hat dort sowohl mehr als 500 Implantationen von Herzschrittmachern und Defibrillatoren inklusive kardiale Resynchronisations-Therapie (CRT) als auch hunderte Ablationen von Herzrhythmusstörungen inklusive Pulmonalvenenisolation (PVI) durchgeführt. Er verfügt über die Zusatzqualifikation Spezielle Rhythmologie.

Spezialsprechstunde des Kardiologischen Zentrums

Das Kardiologische Zentrum am Klinikum Chemnitz bietet im MVZ am Küchwald eine Spezialsprechstunde Herzrhythmusstörungen an, die Andreas Müssigbrodt abhalten wird. Die von Herzrhythmusstörungen betroffenen Patienten stellen sich dort vor und erhalten hier eine umfangreiche ambulante Betreuung, Diagnostik und Therapie. Ein weiterer Schwerpunkt sind Patienten mit angeborenen Herzmuskel-Erkrankungen und Sportler mit Herzrhythmusstörungen.

Symptome erkennen

Herzrhythmusstörungen können zu schweren Beeinträchtigungen führen, aber auch völlig ohne erkennbare Symptome bleiben. Zudem gibt die Schwere der Symptomatik nicht zwingend Hinweise auf die Schwere der Erkrankung. Ein wichtiger klinischer Hinweis für Herzrhythmusstörungen ist das subjektiv empfundene Herzstolpern. Luftnot, Schwindel oder plötzlich auftretende Bewusstlosigkeit können ebenfalls Herzrhythmusstörungen anzeigen, die behandelt werden müssen. Häufig sind die Symptome aber unspezifisch. Eine Diagnose sollte deshalb nach Möglichkeit mittels EKG gestellt werden. Die am häufigsten verwendete Methode ist das Langzeit-EKG. Eine neuere Methode sind sogenannte implantierbare Ereignisrekorder. Inzwischen gibt es auch Smartphone-Apps, welche diese Aufgabe übernehmen können.

Möglichkeiten der Behandlung

Sobald die Diagnose gestellt ist, kann die Therapie starten. Eine heutzutage übliche Behandlungsmethode für nahezu alle tachykarden Herzrhythmusstörungen stellt die Verödungstherapie, die sogenannte Katheterablation dar. Doch gibt es weiterhin zahlreiche klinische Situationen, in denen eine medikamentös konservative Behandlung erfolgen kann. Asymptomatisches Vorhofflimmern ist beispielsweise mit regelmäßiger Kontrolle des Herzrhythmus und blutverdünnenden Medikamenten oft ausreichend behandelbar. Da Herzrhythmusstörungen jedoch auch eine sekundäre klinische Erscheinung einer zugrundeliegenden Herzerkrankung sein können, ist eine Abklärung der Ursache immer zu empfehlen.

Vorhofflimmern ist die häufigste Rhythmusstörung in der klinischen Praxis. Symptomatisches Vorhofflimmern behandeln die Ärzte heutzutage im Rahmen eines Eingriffs über die Leistenbeuge mit einem Therapieerfolg von 60 Prozent und bis zu etwa 80 Prozent. Bei diesem Routineeingriff besteht ein sehr geringes Risiko für Komplikationen, was mit dem Komplikationsrisiko einer medikamentösen Therapie vergleichbar ist. Der Eingriff erfolgt unter leichter Narkose und dauert in der Regel rund zwei Stunden.



Durch die Verödung von Venen – im Bild ein Operateur während einer Katheterablation/elektrophysiologischen Untersuchung (EPU) – kann Vorhofflimmern, die häufigste Herzrhythmusstörung, sehr gut behandelt werden.

Foto: Damian/AdobeStock

PD Dr. med. habil. Andreas Müssigbrodt berät in der von ihm angebotenen ambulanten Sprechstunde die an Herzrhythmusstörungen leidenden Patienten wie sie sich vor einer fortschreitenden Erkrankung und späteren Komplikationen bestmöglich und umfassend schützen können. Zu diesem Beratungsumfang gehören auch die Erörterung der Möglichkeiten einer Veränderung des Lebensstils, eine optimale Behandlung von Begleiterkrankungen und eine antiarrhythmische Therapie mit Medikamenten.

Vorteile der Verzahnung von MVZ und Klinikum Chemnitz

Reichen jedoch diese Behandlungen nicht aus, um die Patienten von den Herzrhythmusstörungen zu befreien, erfolgt in der Sprechstunde eine ausführliche Beratung und Aufklärung über Möglichkeiten der interventionellen Therapie, beispielsweise Katheterablationen, dem Einsatz von Herzschrittmacher- oder Defibrillator-Implantaten oder etwa dem Verschluss des linken Vorhofs.

Hier kommen die großen Vorteile der engen Zusammenarbeit des MVZ mit dem Klinikum zum Tragen. Gemeinsam mit dem Patienten planen die betreuenden Ärzte von MVZ und Klinikum unkompliziert die vorgeschlagenen, stationären Eingriffe in der Kardiologie des Klinikums. PD Dr. med. habil. Andreas Müssigbrodt vom MVZ und das Team des an das Herzzentrum wechselnden Rhythmologen, PD Dr. med. habil. Marian Christoph, nehmen die Eingriffe abgestimmt vor. Ihnen steht dazu ein neu gebautes, qualitativ hochmodernes EPU-Labor (Elektrophysiologische Untersuchung) am Standort Küchwald zur Verfügung. So bleibt am Klinikum Chemnitz der Herzrhythmus-Patient über die gesamte Dauer der Behandlung – von der Diagnose bis zur Nachbehandlung – ohne Unterbrechung in der Obhut eines anerkannten und erfahrenen Expertenteams.

Für Patienten mit bereits gestellter Diagnose und Therapieempfehlung besteht die Möglichkeit, sich im MVZ am Küchwald eine Zweitmeinung einzuholen. Dazu sollten vorliegende EKG und die Befunde weiterer Untersuchungen vollständig mitgebracht werden.

■ mvz

Einen Termin in der Rhythmusprechstunde können zuweisende Ärzte oder auch Patienten direkt über die Telefonnummer 0371 37442-0 oder gerne auch per E-Mail rezeption.amb@herzzentrum-chemnitz.de vereinbaren



Schlaganfall-Patienten benötigen eine intensive Überwachung. Die neurologische Betreuung auf der Stroke Unit des Klinikums Chemnitz geht weit über die Routineanforderungen hinaus.

Stroke Unit am Klinikum Chemnitz rezertifiziert

Erweiterte Schlaganfallstation nach Modernisierung zukunftssicher

Die spezielle Schlaganfallstation der Klinik für Neurologie am Klinikum Chemnitz ist erneut zertifiziert worden. Die Auditoren der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft mit Sitz in Berlin waren nach dem aufwändigen Überprüfungsverfahren von der hohen Behandlungsqualität des Teams und dessen technischer Ausstattung abermals überzeugt und stellten der Stroke Unit im Dezember das Zertifikat für weitere drei Jahre aus. In der Klinik werden rund 1.400 Schlaganfall-Patienten im Jahr behandelt.

Das Klinikum hatte bislang schon stets die aktuellsten Therapien angewandt und die neueste Technikausstattung zur Verfügung gestellt. Gerade in der jüngsten Vergangenheit aber hat die Komplexität der Schlaganfallbehandlung erheblich zugenommen. Außerdem konnten aus zahlreichen, wissenschaftlichen Studien neue Erkenntnisse gewonnen werden, die in die Therapie eingeflossen sind. So können heute wesentlich mehr Patienten von der neuen Schlaganfallversorgung profitieren. Das Klinikum hat entsprechend den anspruchsvollen Erweiterungen der Anforderungen Rechnung getragen und sein Therapieangebot vergrößert und technisch modernisiert. So stehen inzwischen 16 Betten für Schlaganfall-Patienten und modernste Technik für die bestmögliche Diagnostik zur Verfügung.

Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer: „Das Klinikum als Maximalversorger ist immer ganz nah am Puls der Zeit geblieben und hat stets Spitzenmedizin vorgehalten. Die Erkenntnisse der Forschung sind enorm, und dem folgen wir mit der adäquaten Ausstattung für höchste Anforderungen an die medizinische Versorgung.

Seit 2017 haben wir daher unsere Anstrengungen nochmals deutlich verstärkt. Unsere Stroke Unit steht heute zukunftssicher da und bietet die neuesten Therapiemöglichkeiten.“ Darüber hinaus seien am Klinikum die Wege kurz, so Balster. In der Schlaganfallbehandlung zähle jede Minute für den Patienten. Alle an der schnellen Behandlung beteiligten Fachklinik seien rasch zu erreichen, die Spezialisten schnell am Patienten. Dies zusammen stärke die Bedeutung des Maximalversorgers in der Region für eine heimatnahe Behandlung in Südwestsachsen auf Top-Niveau.

„Die Stroke Unit am Klinikum Chemnitz entstand als eine der ersten in Deutschland. Heute gewährleisten wir die Interventionsbereitschaft rund um die Uhr“, resümiert Prof. Dr. med. habil. Bernhard Rosengarten, Chefarzt der Klinik für Neurologie. Gegründet im Jahr 2000, sei sie bereits nahezu ebenso lang von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft zertifiziert. „Erweiterte Indikationen machen auch neue Techniken notwendig. Zukunftsweisend wenden wir beispielsweise neben der infusionsgestützten Lyse-Therapie auch die katheterbasierte Thrombektomie an und können so erheblich breitere Zeitfenster für eine erfolgsversprechende Schlaganfalltherapie abdecken.“ Bereits heute sei das Institut für Radiologie und Neuroradiologie am Klinikum in der interventionellen Schlaganfallbehandlung mit weit mehr als 150 behandelten Patienten im Jahr eines der größten Zentren seiner Art in Sachsen und habe weitreichende Erfahrung und Kompetenz, ergänzt Prof. Rosengarten. Das Klinikum sei also sehr gut gerüstet, und die gesundheitsversorgende Bedeutung für den Raum Südwestsachsen werde weiter steigen.

Die Stroke Unit ist für die Akutphase der Erkrankung zuständig. Dort werden Patienten mit einem Schlaganfall aufgenommen, untersucht und behandelt. Während der Akutphase ist der Gesundheitszustand oft noch instabil und der Krankheitsverlauf durch intensive Überwachung und Behandlung gut zu beeinflussen. „Wir gewährleisten als eine der größten Stroke Units hierzulande die neurologische Betreuung rund um die Uhr, die weit über die Routineanforderungen hinausgeht“, sagt Dr. med. Jens-J. Schwarze, Leiter der Stroke Unit und Oberarzt der Klinik für Neurologie am Klinikum.

Ziel für das medizinische Team der Stroke Unit ist es, von Beginn des Aufenthaltes an die Symptomatik zu verbessern und sekundäre Komplikationen, beispielsweise Lungenentzündungen oder Beinvenenthrombosen, zu verhindern. Denn „wissenschaftliche Untersuchungen haben belegt, dass die Folgeschäden geringer sind, wenn bei den Patienten bereits innerhalb von 24 Stunden nach dem Schlaganfall mit Logo-, Ergo- und Physiotherapie begonnen wird“, sagt Dr. Schwarze.

■ aha



Dr. med. Jens-J. Schwarze, Leiter der Stroke Unit

www.klinikumchemnitz.de/kliniken-bereiche/behandlungszentren/stroke-unit-schlaganfallzentrum/

AKG ist die neue Stimme in der Berliner Gesundheitspolitik

Die Arbeitsgemeinschaft kommunaler Großkrankenhäuser beteiligt sich vereint am gesundheitspolitischen Diskurs

Die Arbeitsgemeinschaft kommunaler Großkrankenhäuser (AKG) ist offiziell in den gesundheitspolitischen Diskurs in Deutschland gestartet. Beim Gründungsdialo g unter dem Motto „Ohne uns läuft’s nicht“ stellten sich der AKG-Vorstand und die AKG-Geschäftsführung den Fragen und der Diskussion mit Vertretern der Bundespolitik, mit Vertretern anderer Interessenverbände und der Hauptstadtmedien. In den Diskurs gingen die Vorstandsmitglieder Dirk Balster, Jutta Dervedde und Dr. Eibo Kra hmer sowie der Vorstandsvorsitzende Dr. Matthias Bracht und der Geschäftsführer Helmut Schüttig.

Die Mitgliedshäuser der AKG betreiben Maximalversorger mit jeweils weit über 1.000 Betten, auch im Verbund mit Häusern der Grund- und Regelversorgung in regionalen Versorgungsnetzwerken. „Durch unsere Größe und unsere Versorgungsangebote bilden wir eine wesentliche Säule der Krankenhausversorgung in Deutschland. Moderne und bedarfsorientierte Medizin ist spezialisiert und interdisziplinär. Diesem Anspruch können wir durch unser breites und differenziertes Fächerspektrum in besonderer Weise entsprechen“, erläutert der AKG-Vorstandsvorsitzende Dr. Matthias Bracht. „Abgeleitet von

unserer Versorgungsrolle und unserer alleinigen Verpflichtung gegenüber den Bürgern und Patienten müssen wir genuin bereits ausgleichen und mitdenken, was umsetzbar und notwendig ist“, ergänzt AKG-Geschäftsführer Helmut Schüttig. „Die Stimme der AKG ist deshalb eine Stimme der Vernunft und eine Stimme des Machbaren.“ Es werde sich lohnen, zeigte sich Schüttig überzeugt, auf sie zu hören.

Als Dreh- und Angelpunkt der medizinischen Versorgung in den mittleren und großen Ballungsgebieten des Landes treten die kommunalen Großkrankenhäuser auch dann für die Versorgung der Patienten ein, wenn andere Träger oder Einrichtungen aus wirtschaftlichen oder strategischen Überlegungen ihr Angebot spezialisieren oder ganz einstellen. Damit werden sie zu der nachhaltigen Stütze des erforderlichen Strukturwandels in der deutschen Krankenhauslandschaft.

„Die angestoßenen Debatten und stetigen Vergleiche mit den stark zentralisierten Gesundheitssystemen der skandinavischen Länder zeigen deutlich“, so Dirk Balster, Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz und AKG-Vorstandsmitglied, „dass unsere Gesellschaft nicht bereit und in der Lage sein wird, die bestehenden Strukturen auch zukünftig auskömmlich zu finanzieren.“

■ akg

Gemeinsam die Leistung verbessern

Die AKG ist ein Interessenverbund von 22 Großkrankenhäusern und Krankenhausverbänden aus dem gesamten Bundesgebiet mit einem Umsatz von insgesamt gut 8,6 Milliarden Euro. Sie repräsentiert derzeit etwa 40.500 Betten und vertritt damit rund 8,5 Prozent des gesamtdeutschen Krankenhausmarktes. Gut 1,7 Millionen Patienten im Jahr werden in den Häusern der AKG von nahezu 110.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vollstationär behandelt. Die Zahl der ambulant versorgten Patienten liegt bei mehr als 3,1 Millionen. Hinzu kommen noch einmal rund 1,5 Millionen ambulante und stationäre Notfälle. Die Arbeitsgemeinschaft ist aus dem „kommunalen Betriebsvergleich“ entstanden. 1997 hat sich die AKG dann offiziell konstituiert.

Alle Mitglieder sind Maximalversorger in kommunaler Trägerschaft und decken damit das gesamte medizinische Spektrum ab. Als kommunale Krankenhäuser erbringen die Mitglieder der AKG eine wichtige Leistung für die Versorgung der gesamten Bevölkerung, von der Grund- bis zur Maximalversorgung. Damit leisten sie einen wichtigen gesundheitspolitischen Beitrag. Die Gewinne werden reinvestiert und nicht an Investoren abgeführt. So bleiben die Gelder den Regionen erhalten.

Ziel und Zweck der AKG ist es, sich untereinander auszutauschen, Leistungen und Kennzahlen intern zu vergleichen (Benchmark), verbunden mit dem Ziel, die Leistung kommunaler Großkrankenhäuser stetig zu verbessern. Inhaltlich arbeitet die AKG zurzeit in acht verschiedenen Arbeitskreisen und zwei Arbeitsgruppen zusammen.



Ohne die Großkrankenhäuser der AKG läuft es in Deutschland nicht (von links): Vorstand Dirk Balster (Klinikum Chemnitz), Vorstand Dr. Eibo Kra hmer (Vivantes Berlin), Vorstandsvorsitzender Dr. Matthias Bracht (Klinikum Region Hannover), Vorstand Jutta Dervedde (Gesundheit Nord Bremen), Geschäftsführer Helmut Schüttig.

Foto: akg

www.akg-kliniken.de

Wechsel in der kaufmännischen Geschäftsführung des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg

Stab-Übergabe von Rolf Kriebehl an Sophia Glock



Rolf Kriebehl war seit 2011 Kaufmännischer Geschäftsführer in Schneeberg. Er fokussiert sich künftig auf seine Aufgaben als Leiter Finanzen/Controlling am Klinikum Chemnitz und als Geschäftsführer der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft mbH.



Sophia Glock ist neue Kaufmännische Geschäftsführerin im Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg.

Am Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg hat die Geschäftsführung gewechselt: Zum Ende des Jahres 2018 gab der langjährige Kaufmännische Geschäftsführer Rolf Kriebehl diese Aufgabe ab. Seit Beginn des neuen Jahres ist Sophia Glock als neue Geschäftsführerin berufen und hat die Position als Kaufmännische Leiterin des Krankenhauses übernommen. Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier bleibt Medizinischer Geschäftsführer des Bergarbeiter-Krankenhauses.

„Wir freuen uns sehr, mit Frau Sophia Glock eine kaufmännische Geschäftsführerin mit ausgewiesener Expertise gewonnen zu haben“, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende Dirk Balster, Kaufmännischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz. „Die große Erfahrung aus Klinik-Konzernen ist ein gutes Rüstzeug für eine herausfordernde Aufgabe. Unser großer Dank gilt Rolf Kriebehl für seine Leistung in den zurückliegenden Jahren. Er hat mit Erfolg das Bergarbeiter-Krankenhaus zu einem modernen medizinischen Leistungsanbieter vor Ort entwickelt. Das Krankenhaus ist heute dank seines Engagements eine weithin anerkannte medizinische Einrichtung.“ Das Klinikum Chemnitz ist zu 74,9 Prozent am Krankenhaus Schneeberg beteiligt, 25,1 Prozent hält die Stadt Schneeberg.

Sophia Glock, Jahrgang 1985, war bis zu ihrem Wechsel nach Schneeberg Verwaltungsdirektorin der Paracelsus-Kliniken in Zwickau und Reichenbach. Zuvor hatte die Controlling-Spezialistin verschiedene Stationen und kaufmännische Führungsaufgaben in Krankenhäusern in Brandenburg und Hessen wahrgenommen. Nach ihrem Studium zum Master in Public Health begann Glock ihre Laufbahn zunächst als Trainee in einem Krankenhaus-Verbund.

Rolf Kriebehl, Jahrgang 1957, war seit Juli 2011 Kaufmännischer Geschäftsführer in Schneeberg. Mit großer Energie hatte er in dieser Periode die Wirtschaftlichkeit des Krankenhauses verbessert. Gemeinsam mit dem Medizinischen Geschäftsführer Prof. Steinmeier hatte Rolf Kriebehl die medizinische Profilierung des Krankenhauses vorangetrieben. Der Diplom-Kaufmann fokussiert sich künftig wieder auf seine Aufgaben am Klinikum Chemnitz, als Leiter Finanzen/Controlling und als Geschäftsführer der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft mbH.

■ aha

„Es gibt nichts Schöneres,
als für Kinder etwas
tun zu können.“

Rückblick mit der jüngst pensionierten Verwaltungsdirektorin Dr. oec. Ute Dornheim auf ihr langes Berufsleben

28 Jahre und sieben Monate war Dr. oec. Ute Dornheim am Klinikum Chemnitz tätig: als Verwaltungsleiterin in der Frauen- und Säuglingsklinik, interimswise als Geschäftsführerin und fast ein Vierteljahrhundert als Verwaltungsdirektorin des Klinikums. Die promovierte Ökonomin hat die bewegten Zeiten des Hauses nach dem politischen Umbruch von 1989 miterlebt und aktiv mitgestaltet. Am 31. Dezember 2018 hatte sie ihren letzten Arbeitstag, am 30. Januar 2019 wurde sie im Festsaal der Frauenklinik feierlich verabschiedet. Im Interview erzählt Ute Dornheim davon, welche Bedeutung kaufmännische Entscheidungen für ein Krankenhaus haben, was ihr Herzensprojekt war und was sie manchmal vermisst hat.

„ Sie haben 1990 im Klinikum Chemnitz – das damals noch nicht so hieß – angefangen. Wie sind Sie in den Zeiten des Umbruchs von den Mediziner*innen aufgenommen worden? “

Ute Dornheim: Ich habe als Verwaltungsleiterin in der Frauen- und Säuglingsklinik angefangen. Die Stelle war vakant und ich habe mich beworben, weil ich einen Arbeitsplatz suchte. Der Arbeitsplatz interessierte mich, er lag in Wohnortnähe und es gab einen Kindergartenplatz für meinen Sohn. Der damalige Chefarzt, Prof. Dr. Klaus Renziehausen, wählte mich nach einem Bewerbungsgespräch für die Stelle aus. Ich würde im Rückblick sagen, es war eine Frage der Sympathie, eine Bauchentscheidung. Trotzdem sind wir anfangs oft aneinandergeraten. Denn für ihn als Mediziner und Chefarzt war es nicht oder nur schwer zu verstehen, wieso er sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen und sich dabei auch noch von mir etwas sagen lassen sollte. Aber der Betrieb eines Krankenhauses funktioniert eben nur, wenn Mediziner und Kaufleute bei der Betriebsführung als Team agieren. Unsere Zusammenarbeit verlief nach einiger Zeit in vernünftigen Bahnen, mehr Miteinander. Wir haben Entscheidungen einvernehmlich umgesetzt und damit auch Akzeptanz im Haus gefunden.

„ Die Mauer war gerade gefallen, es gab eine neue Gesellschaftsordnung, neue Randbedingungen für alles: Woher wussten Sie, wie ein Krankenhaus wirtschaftlich zu führen ist? “

Im Grunde genommen wusste das hier kaum jemand. Mediziner und Pflegepersonal mussten sich zu DDR-Zeiten nicht darum kümmern. Das neu eingestellte kaufmännische Personal bestand vorwiegend aus Quereinsteigern. Und auch ich kam aus einem nichtmedizinischen Bereich. Ich habe vorher in der Industrie, im VEB Aerosol-Automat, gearbeitet. Ich hatte allerdings das Glück, drei Monate an der Uniklinik in Ulm hospitieren zu können, um so den Betrieb eines Krankenhauses besser kennenzulernen. Genau genommen wussten wir zunächst nur, dass wir das Krankenhaus für die medizinische Versorgung der Bevölkerung und auch als maßgeblichen Arbeitgeber der Region erhalten mussten.



Dr. oec. Ute Dornheim war mehr als 24 Jahre lang Verwaltungsdirektorin des Klinikums Chemnitz.

„ Wie muss man sich Ihre Arbeit damals vorstellen? “

Es waren stürmische Zeiten, wir haben alle jeden Tag dazugelernt und jeder hat überall mit angepackt. Wenn es sein musste, auch mal in einer Nachtschicht. Relativ schnell war klar, dass wir eine Gesellschaftsform finden mussten, die uns die besten Möglichkeiten gibt, die medizinische Versorgung zu sichern, das erarbeitete Geld sparsam einzusetzen und verfügbare Investitionsmittel zielgerichtet im Krankenhaus zu verwenden. Wir, die Krankenhausleitung und Verwaltung der Stadt Chemnitz, haben uns mit Gedanken zur Gründung einer gemeinnützigen GmbH beschäftigt und diese dann zum 1. Januar 1994 umgesetzt. Der Start war holprig, weil der neue Geschäftsführer zu Beginn seiner Tätigkeit einfach nicht erschien. Von jetzt auf gleich wurde ich gebeten einzuspringen, um den laufenden Betrieb nicht zu gefährden. Ich hatte so einige schlaflose Nächte. Und nicht zu vergessen: Ich hatte zwei Kinder. Das war alles nur zu schaffen, weil wir ein großartiges Team waren, das kollegial zusammengearbeitet hat: die kaufmännische, die ärztliche und die pflegerische Seite. Und auch die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen war damals anders: Das Budget wurde kollegial verhandelt. Diesen Zusammenhalt, diese Kollegialität – das habe ich später manchmal vermisst.

„ Das klingt von heute aus gesehen verrückt und auch ein bisschen romantisch. Gab es auch weniger schöne Seiten der Arbeit? “

Nicht zu knapp! Anfang der 1990er-Jahre hatte das Klinikum 3.500 Betten in mehreren Standorten im ganzen Stadtgebiet und damit entsprechend viele Mitarbeiter. Diese Größe war auf die Dauer für die Region weder nötig, noch zu erhalten. Wir haben deshalb Aufgabenbereiche zentralisiert, Betten abgebaut und Mitarbeiter entlassen müssen. Das war hart – vor allem für die Betroffenen, die nun keine Arbeit im Krankenhaus mehr hatten. Aber wir haben uns immer im Rahmen der Möglichkeiten um soziale Lösungen bemüht. ☐



Hier in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe hat Dr. Ute Dornheim 1990 als Verwaltungsleiterin angefangen. Im Januar wurde sie im Festsaal der Klinik als Verwaltungsdirektorin des Klinikums in den Ruhestand verabschiedet.



Zur Abschiedsfeier kam nicht nur der aktuelle Geschäftsführer Dirk Balster (rechts), sondern auch sein Vorgänger Dietmar Nichterlein.

„Gibt es etwas, das Ihnen besonders am Herzen lag oder auf das Sie besonders stolz sind?“

Die Übernahme der auf dem Klinikgelände befindlichen Kindertageseinrichtung aus den Händen der Stadt und deren Weiterführung als Betriebskindergarten war eine tolle Maßnahme. Auch heute noch bestätigt die Nachfrage unserer jungen Mitarbeiter nach Betreuungsplätzen, wie richtig diese Entscheidung war.

Dass wir es geschafft haben, die medizinische und therapeutische Versorgung der Schüler in der Körperbehinderten-Schule zu übernehmen, die nach Umzug auf den Terra Nova Campus in einem Neubau an der Heinrich-Schütz-Straße untergebracht ist, ist für mich ebenfalls ein schöner Erfolg. Die Zusammenarbeit von Klinikum, Poliklinik und Schulamt der Stadt beim Bau der Schule, bei der Schaffung der Voraussetzungen einer hervorragenden medizinischen Versorgung der Kinder und letztlich jetzt bei der Betreuung vor Ort ist beispielgebend. Die Therapeuten kommen aus der Poliklinik, in der ich Geschäftsführerin war, und die Ärzte und Schwestern gehören zum Klinikum. Die Mitarbeiter sind ein tolles Team geworden und machen gemeinsam mit der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und dem Elternrat eine großartige Arbeit. Es gibt nichts Schöneres, als für Kinder etwas tun zu können und zu sehen, wie es ihnen hilft, wie sie sich entwickeln. Deshalb habe ich die Betreuung des Betriebskindergartens und der Förderschule sehr gern wahrgenommen.

„Irgendwann waren die wilden Zeiten der Entwicklung des Klinikums vorbei und die Abläufe kamen in ruhigere Bahnen: Was waren in den vergangenen zehn Jahren Ihre Aufgaben als Verwaltungsdirektorin?“

Im Organigramm steht eigentlich nur, dass die Verwaltungsdirektion für die Wirtschafts- und Sonderdienste und den Betriebskindergarten zuständig ist. Natürlich war der Aufgabenbereich viel größer, aber vieles davon lässt sich nur schwer fassen. Das Management der vielen Verträge insbesondere mit anderen Dienstleistern im Gesundheitsbereich, die das Klinikum im Laufe der Jahre abgeschlossen hat – da hat mir meine nun nahezu 30-jährige Leitungserfahrung im Klinikum immer sehr geholfen. Mit Menschen reden, Wogen glätten, Konsens herbeiführen, mit den Krankenkassen oder der Kassenärztlichen Vereinigung verhandeln und den guten Draht nie abreißen lassen, habe ich auch zu meinen Aufgaben gezählt.

Ein Beispiel: Wenn Budgetverhandlungen mit Krankenkassen anstanden und der Informationsfluss stockte, dann hieß es, ob ich nicht mal eben klärend eingreifen könnte, hören, wo es Probleme gibt, ob vielleicht noch Unterlagen oder Zahlen fehlen. Man wusste im Klinikum, dass ich aus den Anfangsjahren und aus der Zeit der Umwandlung in die gGmbH gute und vor allem persönliche Kontakte zu Mitarbeitern von Krankenkassen hatte. Diese guten Verbindungen habe ich auch immer gepflegt.

Den Kontakt zur Kassenärztlichen Vereinigung nutzend, erfolgte beispielsweise 2015 die Einrichtung der Asylpraxis am Krankenhaus, die mittlerweile eine Internationale Praxis ist. Das alles gehörte ebenfalls zu meinen Aufgaben und zu meinem Zuständigkeitsbereich. Das alles lässt sich aber schwer in Worte fassen und auch nicht in ein Organigramm schreiben.

„Gab es einen großen Fehler oder eine besonders schmerzhafteste Niederlage, den oder die Sie gern rückgängig machen würden, wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten?“

In den vielen Jahren ist einiges passiert, was ich mit heutigem Wissen anders machen würde. Und natürlich habe ich auch Fehler gemacht. Aber in meiner Erinnerung gibt es nichts, was so schiefging, dass es nicht wiedergutzumachen gewesen wäre oder dass ich deshalb heute noch schlaflose Nächte hätte. Es gibt allerdings etwas, das ich gern noch mit umgesetzt hätte: die Einrichtung einer Portalpraxis am Klinikum Chemnitz. Diese Praxen sollen die Notaufnahmen an deutschen Krankenhäusern entlasten, indem sie weniger schwere Notfälle versorgen und weitervermitteln. Aber ich werde die Entwicklung aus der Ferne verfolgen.

„Gibt es für jemanden, der so stark in die Entwicklung des Klinikums eingebunden war, ein Leben nach dem Klinikum?“

Um nicht sofort ganz aus dem Arbeitsalltag auszusteigen, will ich meine Kenntnisse und praktischen Erfahrungen weitergeben. Ich werde an der Berufsakademie Plauen Studenten zum Thema Krankenhausmanagement unterrichten.

Mein Mann und ich reisen sehr gern. Ich habe Enkelkinder, um die ich mich regelmäßig kümmern möchte. Es gibt viele Kulturveranstaltungen in der Region, aber auch anderswo, die ich besuchen möchte. Ich habe ein großes Netzwerk, das mir auch nach meinem Renteneintritt erhalten bleibt und das ich pflegen möchte – also: Langweilen werde ich mich nicht.

Wir gratulieren

September 2018

25 Jahre

Kathleen Dudschig
Pflegedienst
Standort Küchwald
Pflegebereich Kardiologie

40 Jahre

Barbi Weber
Funktionsdienst
Standort Flemmingstraße
Zentrale Notaufnahme

Oktober 2018

15 Jahre

Susanne Werner
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Küchwald
Institut für Radiologie und Neuroradiologie

Januar

25 Jahre

Ulrike Reinhold
Funktionsdienst
Standort Dresdner Straße
Aufnahme Klinik für Neurologie

März

25 Jahre

Dirk Lehmann
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
Geriatrisches Zentrum –
Geriatrische Rehabilitationsklinik D072

April

15 Jahre

Cornelia Grünert
Funktionsdienst
Standort Flemmingstraße
Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie /
Ästhetische und wiederherstellende
Chirurgie/Ambulanz

Jana Kügler
Pflegedienst
Standort Küchwald
Stationäre Dialyse

Annett Matthes
Funktionsdienst
Standort Flemmingstraße
Zentral-OP

25 Jahre

Natalia Bunkowski
Pflegedienst
Standort Küchwald
Pflegebereich Kardiologie

Diana Engelmann
Funktionsdienst
Standort Küchwald
Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin
und Psychosomatik/Ergotherapie

Madeleine Morgenstern
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
Geriatrisches Zentrum
Geriatrische Rehabilitationsklinik D073

Kathrin Päßler
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N101/N019

Eva-Maria Pester
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft mbH
Wäscheversorgung
Standort Flemmingstraße
Zentrales Beschaffungsmanagement

Kerstin Vereb
Klinikum Chemnitz Logistik- und
Wirtschaftsgesellschaft mbH
Wäscheversorgung
Standort Flemmingstraße
Zentrales Beschaffungsmanagement

Wir trauern



Gemeinsam trauern wir um
Herrn Danny Schindler.

Herr Schindler war in seiner Funktion als
Pflegedienstleiter am Standort Küchwald im
Klinikum von allen hoch geschätzt und galt
für seine Kolleginnen und Kollegen stets als
kompetenter Ansprechpartner auf Augenhöhe.
Wir werden sein Engagement für die
Klinik und die Patienten vermissen und ihn
immer in guter Erinnerung behalten.

Unsere Gedanken und Anteilnahme gelten
seiner Familie.

Mitarbeiter der Pflegedirektion

Dr. Andreas Geißen ist neuer Leiter des SPZ

Spezialist für neuropädiatrische Krankheitsbilder mit Schwerpunkt Epileptologie

Dr. med. Andreas Geißen leitet seit dem 1. Oktober 2018 als Chefarzt das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) in Chemnitz. Der 54-jährige Arzt stammt aus Zeulenroda, studierte Medizin in Leipzig und war unter anderem viele Jahre kinderärztlich in den Kliniken Zwickau, Crimmitschau und Werdau tätig. Er ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und erwarb das Elektroenzephalografie-Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für klinische Neurophysiologie. Zuletzt arbeitete Dr. Geißen als Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Werdau mit ambulanter Ermächtigungstätigkeit.

„Dr. Geißen ist ein erfahrener Spezialist für neuropädiatrische Krankheitsbilder mit dem Schwerpunkt Epileptologie – also der Behandlung von Anfallserkrankungen“, sagt Thomas Hohlfeld, Geschäftsführer der Poliklinik gGmbH Chemnitz, einem Tochterunternehmen des Klinikums Chemnitz, zu dem das SPZ gehört. „Wir freuen uns, die spezialisierte Kinder- und Jugendmedizin unter fachkundiger Leitung im gesamten SPZ-Team qualitativ weiter fortführen zu können. Mit der Entwicklung einer vertrauensvollen interdisziplinären Zusammenarbeit bei der Patientenversorgung sowie dem umfangreichen Wissen aller an der Diagnostik und Therapie Beteiligten wurde die notwendige Grundlage im Hause geschaffen. Die ausgezeichnete Vernetzung mit den niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern, den Frühförderstellen, Therapeuten, Kindergärten, Schulen und Jugendhilfeträgern der Region ist Grundlage und Erfolgsgarant für eine hohe Qualität in der ambulanten Versorgung.“



Dr. med. Andreas Geißen ist der neue Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums der Poliklinik gGmbH Chemnitz.

Foto: Jörg Kottwitz

„Neben der Fortführung der Patientenbetreuung und -versorgung im SPZ planen wir, die Kooperation insbesondere bei der Betreuung neuropädiatrischer und epileptologischer Patienten mit dem Klinikum zu intensivieren. Ein erster Schritt dafür ist ein neu installiertes Langzeit-Video-EEG-Monitoring. Dies ermöglicht eine qualitative Verbesserung der Epilepsiediagnostik und somit auch eine zielgerechtere Therapie unserer kleinen und großen Patienten“, so Dr. Geißen.

- Jörg Kottwitz
Poliklinik gGmbH Chemnitz
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit



Emilie Preuß, Jessica Porstmann, Claudia Göttlich und Selina Pilz (von links) sind Auszubildende der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz. Sie sind gern und mit großem Engagement in der Pflege tätig.

Vier Auszubildende der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz aus den Bereichen Gesundheits- und Krankenpflege und Gesundheits- und Kinderkrankenpflege haben sich bewußt für ihre Ausbildungsberufe entschieden und sehen das auch heute noch positiv. Im Interview erzählen sie, was ihnen an ihrem Beruf so gut gefällt und welche Beweggründe zu ihrer Berufswahl beigetragen haben.

„Pflege ist ein Beruf mit Zukunft.“

» Warum haben Sie sich für eine Ausbildung in der Pflege entschieden? «

Jessica Porstmann: Ich will nicht acht Stunden pro Tag am Schreibtisch sitzen. Ich möchte etwas für Menschen tun, mit Menschen arbeiten. Ich brauche Kontakt.

Selina Pilz: Als Kinderkrankenschwester wird es nie langweilig. Die Arbeit ist vielfältig, man übernimmt Verantwortung. Mir gefällt auch, dass man mit Eltern Kontakt hat.

Emilie Preuß: Ich brauche Action. Wenn man auf Station kommt, weiß man nie, was in der Schicht genau passieren wird. Natürlich gibt es einen Plan, welche Aufgaben zu erledigen sind. Aber wie die Kinder reagieren, welche neuen Patienten kommen, wie die Eltern drauf sind: Das ist alles nicht vorhersehbar. Das gefällt mir.

Claudia Göttlich: Die Arbeit in der Kinderkrankenpflege ist keine Fließbandtätigkeit, ist nie Routine. Wir müssen immer wach sein und uns auf die unterschiedlichen Kinder und deren Eltern einlassen.

» Wie sind Sie zu Ihrer Entscheidung für Ihren Ausbildungsberuf gekommen? «

Selina Pilz: Ich bin sozusagen familiär vorbelastet. Viele aus meiner Familie arbeiten in dem Bereich. Ich selbst habe drei Praktika in Krankenhäusern gemacht und wusste dann genau, dass ich auch dort arbeiten will.

Jessica Porstmann: Meine Mutter ist Krankenschwester und ich habe sie zu Schulzeiten häufig auf Station besucht, zum Beispiel in einer Freistunde. Da habe ich gesehen, was alles zu dem Beruf dazu gehört und mich auch dafür entschieden.

Emilie Preuß: Meine Mutter ist auch Krankenschwester, aber die wollte es mir eher ausreden, weil es ein stressiger Beruf ist. Aber Stress stört mich nicht, im Gegenteil. Ich habe dann noch ein Praktikum gemacht und danach gedacht: Ja, das ist es!

Claudia Göttlich: Ich habe erst Krankenpflege gelernt und bin dann auf Kinderkrankenpflege umgeschwenkt. Mir gefällt in dem Beruf, dass man medizinische Kenntnisse mit pädagogischer und sozialer Arbeit verbinden kann. Ich habe diese Kombination so bei keinem anderen Beruf gefunden.

» Berufe in der Pflege sollen angeblich keinen guten Ruf haben. Schlechte Arbeitsbedingungen, schlechte Bezahlung, so heißt es. Was entgegnen Sie, wenn Sie das hören? «

Emilie Preuß: Na klar ist die Pflege ein stressiges Umfeld. Dafür muss man gemacht sein. Man muss schon Interesse an Medizin haben und Verantwortung übernehmen wollen. Jemanden, der wenig arbeiten und viel Geld verdienen will, wird man nicht von einem Pflegeberuf überzeugen können. Mich ärgert, dass Eltern etwas über einen Beruf irgendwo hören oder lesen und ihren negativen Eindruck dann den Kindern weitervermitteln. Es sollte mehr Angebote für Eltern und Kinder geben, um sich ein realistisches Bild von Berufen machen zu können.



An der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz werden sieben Ausbildungsrichtungen angeboten: Generalistische Pflege, Krankenpflegehilfe, Hebamme/Entbindungspfleger, Physiotherapie, Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentenz, Operationstechnische Assistenz, Anästhesietechnische Assistenz.

Alle Informationen über Inhalte, Abschlüsse, Arbeitsfelder und Zugangsvoraussetzungen der Fachrichtungen finden sich auf der Internetseite der Schule unter www.klinikumchemnitz.de/medbfs. Die Schulleiterin ist Dipl.-Berufspäd. Annett König.

KONTAKT

Klinikum Chemnitz gGmbH
Medizinische Berufsfachschule
Berganger 11
09116 Chemnitz

Tel. 0371 333-29900 (Sekretariat)
Fax 0371 333-29913
medbfs@skc.de

YouTube-Video



Selina Pilz: Kinderkrankenschwester zu sein, ist eine Berufung. Wir machen das hier alle nicht wegen des Geldes.

Claudia Göttlich: Zum Pflegeberuf gehört der Schichtdienst, auch Nachtschichten, das weiß man vorher. Aber ich finde es auch mal ganz schön, vormittags Zeit zu haben. Für Erledigungen auf Ämtern ist das sehr praktisch.

„Jetzt, wo Sie wissen, was Sie in dem Beruf erwartet: Was gefällt Ihnen besonders?“

Selina Pilz: Dass man anderen Menschen helfen und ihnen damit ein gutes Gefühl geben kann. Und das medizinische Wissen nützt auch privat: Ich denke, dass ich später viel entspannter bin, wenn ich Kinder habe und die mal erkranken oder sich verletzen.

Jessica Porstmann: Das ist ein verantwortungsvoller Beruf. Und es wird nie langweilig, es gibt kein Schema F. Die Abwechslung hält einen fit: körperlich und geistig. Außerdem kann man sich gut weiterentwickeln. Ich überlege, ob ich mich später zur Praxisanleiterin weiterbilde, um andere Auszubildende auf Station anzulernen.

Emilie Preuß: Gesundheits- und Kinderkrankenpflege ist nicht so festgefügt, da gibt es immer wieder Abwechslung. Ich würde später auch gern die Stationen immer mal wieder wechseln.

Claudia Göttlich: Mir gefällt besonders die Arbeit mit Kindern aller Altersgruppen. Außerdem ist Pflege ein Beruf mit Zukunft. Kranke Menschen wird es immer geben.

Hilfe für schwierige Situationen im Alltag

Schülerinnen schreiben über das Fach Ethik in der Pflege

Auszubildende in der Medizinischen Berufsfachschule setzen sich in ihrer Ausbildung mit vielfältigen ethischen Themen auseinander. Welche Fragen sich für Pflegende stellen, haben Schülerinnen des dritten Ausbildungsjahres der Gesundheits- und Krankenpflege der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz in ihrer letzten Ethik-Unterrichtsstunde zusammengefasst:

Braucht man Ethik in der Pflege überhaupt? Ja, denn in der Pflege arbeitet man jeden Tag mit Menschen, und das Leben jedes Menschen ist geprägt durch Entscheidungen, die getroffen worden sind. Aber warum die Entscheidungen so getroffen worden sind, damit befasst sich die Ethik in der Pflege. Dazu braucht es viel Einfühlungsvermögen in die Situation der Menschen, denn nicht immer hätte man selbst genau so entschieden.

Stellen Sie sich vor, Sie stehen auf einem Stationsgang, hinter jeder Tür verbirgt sich eine Person mit einer ganz eigenen Geschichte. Da wäre hinter Tür 13 der alte Mann, der ganz alleine ist und eine Betreuung bräuchte. In Zimmer 25 liegt eine Frau, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entschieden hat und zwei Zimmer weiter ist das Ehepaar mit unerfülltem Kinderwunsch. Gegenüber in Zimmer 18 ist der Mann mit einem Lungenkarzinom, der immer Rauchen geht. In der Intensivstation darüber wartet ein Kind auf ein Spenderorgan. Die Frau aus Zimmer 31 hat gestern gefragt, ob Sie ihr beim Sterben helfen können, währenddessen ein junger Mann im OP um sein Leben gerungen hat.

Egal, wie sich diese Menschen entschieden haben, wir müssen ihnen mit Respekt begegnen. Dabei gelten immer das Selbstbestimmungsrecht und die unantastbare Würde des Menschen. Und um mit diesen nicht ganz einfachen Situationen zurechtzukommen, hilft die Ethik.

■ Antonia Rothe, Margarete Rödel,
Jasmin Schmiedel, Sophia Rosenlöcher
GK 16/4 · Medizinische Berufsfachschule



Schüler leiten eine Station

Premiere erfolgreich abgeschlossen

Die Premiere des Projekts „Schüler leiten eine Station“ am Klinikum Chemnitz war ein voller Erfolg. 21 Auszubildende des 3. Lehrjahres der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (GKi) der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums haben dabei vom 6. bis 14. Januar erfahren, was es heißt, die Station N022 der Klinik für Kinderchirurgie zu leiten. Die Aufgaben reichten vom Erstellen des Dienstplans über die Aufnahme neuer Patienten und die Gespräche mit den Eltern bis hin zum Verbandswechsel und zur Medikamentenvergabe. Die Vorbereitungen für das aufwändige Projekt unter der Leitung der Fachrichtungsbetreuerin Grit Purmann starteten bereits im Juni vergangenen Jahres. Die Schüler arbeiteten in verschiedenen Gruppen, um die umfangreichen Aufgabenbereiche, wie zum Beispiel die Dokumentation oder die Stationsleitung, zu bewältigen.

Die Auszubildenden der Klasse GKi 16 sind stolz auf ihre erbrachten Leistungen, über die in den Sozialen Medien und in der lokalen Presse umfassend berichtet wurde.

Das Resümee aller Beteiligten des aufregenden Projekts fiel sehr positiv aus. Pflegegruppenleiterin der Station N022, Katja Erfurth, war von den Schülern beeindruckt: „Die Auszubildenden haben die Mitarbeiter unserer Station und auch Eltern und die kleinen Patienten mit ihren Fähigkeiten und ihrer Arbeit voll überzeugt.“ Auch die Schüler selbst sind mit dem Verlauf des Projekts sehr zufrieden: „Es war eine tolle Erfahrung. Ich finde, dass wir viel selbstbewusster und selbstständiger geworden sind“, meint Ellen Franke. Besonders die Arbeit im Team, sagt Emilie Preuß, eine der verantwortlichen Stationsleiterinnen im Projekt, wurde verbessert: „Es war toll zu sehen, wie gut wir untereinander gearbeitet haben, unsere Aufgaben eingeteilt und uns immer gegenseitig geholfen haben.“

Das Projekt „Schüler leiten eine Station“ diente als praktische Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen der Auszubildenden und als Einblick in die zukünftigen beruflichen Anforderungen. Annett König, Schulleiterin der Medizinischen Berufsfachschule, möchte das Projekt fortsetzen: „Unser Ziel ist es, das Projekt regelmäßig anzubieten.“

■ SV



Immer unter den wachsamen Augen der gestandenen und langjährigen Stationsmitarbeiter und Praxisanleiter wagten sich die Auszubildenden der GKi 16 immer weiter in das selbstständige Organisieren des Stationsalltags vor.

YouTube-Video





Im aufwändig sanierten Ziegelbau Zeisigwaldstraße 73/75 entstand ein Wohnprojekt für Demenzkranke und eine Tagespflegeeinrichtung der Heim gGmbH.

Fotos (2): Heinz Patzig

Zusammenwohnen trotz Demenz

Städtische Wohnungsgenossenschaft und Klinikum-Tochter Heim gGmbH realisieren gemeinsames Wohnprojekt

Der schicke Ziegelbau Zeisigwaldstraße 73/75 wurde 2017 von der städtischen Grundstücks- und Gebäudewirtschaftsgesellschaft (GGG) saniert und für die Anforderungen von betreuten Wohngruppen umgebaut. Es gibt drei Etagen, auf jeder Etage jeweils zwei Wohngemeinschaften und sechs Wohnungen – für insgesamt 30 Bewohner. Die großzügigen Privatzimmer mit Größen von 17 bis 25 Quadratmetern können individuell eingerichtet werden. Küche, Bäder und Aufenthaltsraum werden von den Bewohnern der einzelnen Wohngruppen gemeinschaftlich genutzt. Auf Wunsch werden die Bewohner durch ständig anwesendes Pflegepersonal rund um die Uhr betreut und gepflegt. Im Erdgeschoss des Gebäudes befindet sich darüber hinaus eine Tagespflege der Heim gGmbH, einer Tochtergesellschaft des Klinikums Chemnitz mit Beteiligung der Stadt Chemnitz.

Neu im Team des Betreuungs- und Pflegepersonals ist Isabel Thon. Die staatlich anerkannte Ergotherapeutin arbeitet seit elf Jahren für die Heim gGmbH. „Ich kümmere mich um die Betreuung und Koordination in den Wohngemeinschaften“, sagt sie. „Jeder von uns möchte seinen Lebensabend gern in seiner gewohnten Umgebung genießen. Doch verschiedene Umstände lassen dies oftmals nicht zu und man ist auf Hilfe angewiesen. Mein Anliegen ist es, den Betroffenen in allen Lebenssituationen unterstützend und helfend zur Seite zu stehen. Das Ziel ist, dass jeder Bewohner so lange wie möglich selbstständig und selbstbestimmt seinen Tagesablauf gestalten kann und selbst entscheidet, ob er dabei die Gesellschaft der anderen Bewohner sucht, an gemeinsamen Aktivitäten teilnimmt oder sich in sein Zimmer zurückzieht.“



Die Ergotherapeutin Isabel Thon (rechts, mit einer Bewohnerin) ist neu im Team des Betreuungs- und Pflegepersonals der Demenz-WG.

In diesem Zusammenhang bittet Isabel Thon auch um Unterstützung durch Angehörige: „Wir sind auf deren Mithilfe angewiesen, denn sie sind ebenfalls ein Teil der Gemeinschaft. Sie kennen ihre Verwandten am besten und wissen, was er oder sie braucht und am Leben am meisten schätzt. Ein Demenzkranker, der in eine Pflegeeinrichtung geht, braucht Nähe, um sich sicher zu fühlen und mit der neuen Situation umgehen zu können. Zudem hinterlässt diese neue Lebenssituation Spuren bei allen Beteiligten. Deshalb ist es wichtig, über die Krankheit zu sprechen. Regelmäßige gemeinsame Treffen in angenehmer Atmosphäre könnten dafür ein Anfang sein.“

Zu den Neuen des Hauses gehören seit Kurzem auch drei tierische Bewohner: zwei Hasen und Bolonka-Hündchen Benno. „Für therapeutische Zwecke wurden die Hasen angeschafft, Benno gehört einer Bewohnerin. Aber alle drei sind die Lieblinge der Wohngemeinschaften“, so Isabel Thon. „Tiere sind für Demenzkranke wie eine Art Eisbrecher. Sie wirken positiv auf das emotionale, kognitive und soziale Verhalten.“

■ ggg

Informationen zur Demenz-WG

www.ggg.de/demenz

Telefon 0371 533-1111

post@wic.de



Eine kleine Abordnung von Schülern sowie der Schulleiter Dennis Lisch (hinten rechts) und der Vertrauenslehrer Thomas Georgi (hinten Mitte) vom Evangelischen Schulzentrum Leukersdorf überreichten im Februar einen Scheck an Chefarzt PD Dr. Axel Hübler (hinten links) und Oberärztin Dr. Kristina Rauh (vorn) von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin.

Schüler spenden 800 Euro an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Anschaffung von Spielzeug und Büchern geplant

Große Freude in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin: Am 5. Februar haben Schüler und Lehrer des Evangelischen Schulzentrums Leukersdorf einen symbolischen Scheck über 800 Euro an Chefarzt PD Dr. med. habil. Axel Hübler und Oberärztin Dr. med. Kristina Rauh überreicht. Das Geld ist der Erlös vom Weihnachtsmarkt Anfang Dezember. Den Markt richtet die freie Schule traditionell für den gesamten Ort Leukersdorf aus. Dabei verkaufen sie neben Speisen und Getränken auch selbstgebastelte Dinge. Der Schülerrat habe anschließend gemeinsam entschieden, an wen sie das Geld spenden wollten, sagte Schülersprecher Peter Bernd Werding. Die Idee, die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Klinikums Chemnitz zu bedenken, sei von Schulleiter Dennis Lisch gekommen.

Was mit dem Geld geschieht, konnte Dr. Rauh schon bei der Scheckübergabe genau sagen: „Bücher, Spielzeug und alles, womit Kinder sonst gern spielen, wollen wir davon kaufen“, erklärte die Oberärztin. Denn für alle Anschaffungen, die über die medizinische Behandlung von Kindern hinausreicht, gebe es kein Budget, wie Chefarzt Dr. Hübler der kleinen Delegation aus Leukersdorf erklärte. Die beiden Ärzte versprochen, von dem gekauften Spielzeug Fotos zu machen und an die Schule zu schicken, damit die Schüler sehen können, wie ihre Spende eingesetzt wurde.

■ SCZ

Klinikum digital – Wir feiern unseren ersten Geburtstag auf Facebook und Instagram

Seit März 2018 konnten wir mehr als 3.200 Facebook-Fans und 1.600 Instagram-Abonnenten für uns gewinnen. Wir danken allen, die uns in den Sozialen Medien unterstützen und freuen uns auf ein weiteres Jahr mit vielen spannenden Themen aus dem Klinikum und auf Ihr Feedback zu unseren Beiträgen.

Haben Sie Bilder, Ideen oder Themen, die wir in den Sozialen Medien präsentieren können? Dann schicken Sie uns eine Mail an kontakt@skc.de.

Wir freuen uns, wenn unsere Mitarbeiter auf unseren Kanälen aktiv werden und unsere Beiträge teilen, kommentieren und liken. Wir haben in diesem Zusammenhang sogenannte Social-Media-Guidelines für die Mitarbeiter erstellt, die als Leitfaden Tipps zum Umgang mit den neuen Medien geben. Der Leitfaden ist im Intranet unter Bereiche/Abteilungen → Konzernkommunikation & Marketing → Downloads intern abrufbar.

■ SV



Kein Tag ist wie der andere

Inklusionsbetrieb *Hotel Schloss Rabenstein* gibt Menschen mit Handicap eine Chance

Auf den ersten Blick erscheint die Arbeit von Judith Freyer ziemlich eintönig. Die 19-Jährige arbeitet im Housekeeping des *Hotel Schloss Rabenstein*, das zur Fortbildungszentrum Chemnitz gGmbH gehört. Die FBZ gGmbH ist eine Tochtergesellschaft der Heim gGmbH, die wiederum ein Tochterunternehmen des Klinikums Chemnitz ist. Im Mai vergangenen Jahres hatte die junge Frau als Praktikantin im Hotel begonnen und sich durch ihre freundliche Art und die gute Arbeitsleistung schnell zu einer wertvollen Mitarbeiterin entwickelt. Die Geschäftsführerin des Inklusionsbetriebes, Andrea Gernhardt, betont: „Es ist immer toll zu sehen, wie Menschen in ihrer Tätigkeit aufgehen und sich mit ihrer Arbeit identifizieren. Das gilt für alle Mitarbeiter und speziell für Frau Freyer.“

Angesprochen auf ihre Lieblingstätigkeit antwortet die zunächst etwas zurückhaltend wirkende Mitarbeiterin ganz unerwartet: „Staub wischen. Aber auch Gästen bei Gelegenheit das Haus zu zeigen, macht mir viel Spaß.“ Das merkt man auch, wenn man Judith Freyer bei der Arbeit beobachtet. Mit viel Sorgfalt und Blick für das Detail sorgt sie mit ihren Kolleginnen dafür, dass die Gäste einen nachhaltig positiven Aufenthalt erfahren. Sie betont dabei, dass ihre Arbeit gerade durch den Kontakt mit den Besuchern jeden Tag etwas Neues bietet und somit auch nie langweilig wird – denn wer hat schon mal die Gelegenheit, das Bett von Katarina Witt oder Jan Josef Liefers und anderen Stars zu machen, die in dem Haus bereits übernachtet haben?



Judith Freyer liebt ihre Arbeit als Housekeeperin im *Hotel Schloss Rabenstein*.

Jetzt im Frühling startet wieder die Hochzeitssaison in dem kleinen Barockschlosschen am westlichen Stadtrand von Chemnitz. Die glücklichen Menschen zu sehen und ein Teil der Mannschaft zu sein, die ihnen den Tag zu etwas Besonderem macht, ist auch für Judith Freyer immer ein Höhepunkt und Bestätigung ihrer Arbeit.

■ fbz

Hotel Schloss Rabenstein

Das Hotel Schloss Rabenstein bietet neben hauseigenen Veranstaltungen auch einen passenden Rahmen für Events, egal ob Firma oder Privatperson. Wir freuen uns auf Sie.

Telefon 0371 444664-0

info@hotel-schloss-rabenstein.de

www.hotel-schloss-rabenstein.de



Das kleine Barockschlosschen in Rabenstein wird von der Fortbildungszentrum Chemnitz gGmbH – einem Tochterunternehmen der Heim gGmbH – als Inklusionsbetrieb geführt. Hier finden Menschen mit Handicap Arbeit in einem geschützten Umfeld.

Fotos: fbz

Die nächsten Termine

- 12. Mai Live-Musik zum Muttertag im Biergarten
- 16. Mai Wer Lust und Zeit für eine Lesestunde in kleiner Runde hat ... René B. Werner stellt seinen Erfolgsroman *Weggeglückt* vor
- 26. Mai Sonntagsbrunch
- 30. Mai Live-Musik zum Vatertag im Biergarten
- 30. Juni Jazz-Brunch

Mit PART-CHILD die Qualität verbessern

SPZ Chemnitz nimmt als eine von bundesweit 15 Einrichtungen an Studie teil

Die Anzahl von Kindern mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen nimmt in Deutschland stetig zu. Sozialpädiatrische Zentren (SPZ), die dafür zuständig sind, Kinder und Jugendliche im Kontext mit ihrem sozialen Umfeld zu untersuchen und zu behandeln, leisten bei der medizinischen Versorgung dieser Kinder einen großen Beitrag. Eine auf den Patienten zugeschnittene Versorgung dieser Kinder in solchen Zentren ist jedoch vor allem wegen der häufig sehr komplexen Krankheitsbilder eine große Herausforderung – und stößt bisweilen an ihre Grenzen.

Das Mannheimer Institut für Public Health (MIPH) entwickelte deshalb ein Projekt namens PART-CHILD mit dem Ziel, die Qualität der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen in den SPZs zu verbessern. „Die Maßnahmen im Projekt dienen vor allem dazu, die Teilhabe, Mitwirkung und Lebensqualität der Patienten und damit die Zufriedenheit von Eltern und Patient zu er-

höhen. Gleichzeitig sollte dies aber auch zu einer passgenaueren Behandlung der Patienten führen mit dem Effekt, dass Mittel effizienter eingesetzt werden, indem beispielsweise eine Übertherapie mit Arzneimitteln vermieden wird“, so Freia De Bock vom MIPH, die das Projekt entwickelt hat und leitet. Entsprechend sind die wichtigsten Qualitätsmerkmale, dass die Patienten und ihre Familien an der Behandlungsplanung mitwirken und sich die Versorgung und Therapieziele am Patienten orientieren.

Die Wirksamkeit der entwickelten Maßnahmen wird seit Herbst 2018 im Rahmen einer Studie in 15 deutschen SPZs überprüft. „Wir freuen uns, dass wir als Partner für die Studie ausgewählt wurden. Wir arbeiten bereits seit 28 Jahren in interdisziplinären Handlungs- und Kooperationsbeziehungen, die neben Prävention, Kuration und Rehabilitation sowohl die vorhandenen Fähigkeiten, die Unterstützung durch das Umfeld als auch die mögliche gesellschaftliche Einbindung der Patienten Kinder berücksichti-

gen“, so Dr. med. Andreas Geißen, der das SPZ Chemnitz als Chefarzt seit Oktober 2018 leitet. Das SPZ Chemnitz gehört zur Poliklinik GmbH, einem Tochterunternehmen des Klinikums Chemnitz.

Um die Mitwirkung und Teilhabe der im SPZ betreuten Kinder und ihrer Familien zu stärken, schult PART-CHILD das Fachpersonal, führt neue Informationstechnologie (IT) ein und berät das SPZ-Team. Außerdem finden für die Dauer von zwei Jahren wöchentlich Patientenbefragungen statt.

■ spz

Weitere Informationen

Nadine Mittrach
Verwaltungsleiterin SPZ Chemnitz
Telefon 0371 333-15446

Traditionsstandort verändert sein Gesicht

Heim gGmbH erweitert Pflegeeinrichtung



An der Seniorenpflegeeinrichtung der Heim gGmbH auf dem Gelände Am Heim in Chemnitz-Altendorf wird jetzt ein Anbau errichtet, da die Plätze sehr stark nachgefragt sind.
Foto: Heim gGmbH

„Die Heim gGmbH hat in den vergangenen Jahren erheblich in die Immobilien investiert“, blickt Sebastian Schmidt zurück. Der Geschäftsführer der Heim gGmbH, ein Tochterunternehmen des Klinikums Chemnitz mit Beteiligung der Stadt Chemnitz, sagt: „Erst vor eineinhalb Jahren haben wir einen modernen Neubau für 28 Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung eingeweiht.“ Seit einigen Monaten sei wieder eine Teilfläche im Chemnitzer Stadtteil Altendorf mit einem Bauzaun abgesperrt. „Unsere Seniorenpflegeeinrichtung ist stark nachgefragt. Deshalb errichten wir an dem Bestandsgebäude einen modernen Anbau und investieren dafür drei Millionen Euro“, so Schmidt. Dieser verfügt zusätzlich über 34 Einzel- und ein Doppelzimmer. Ein weiterer Baukran wird sich auf dem Areal in Kürze drehen. Der Start für die Errichtung der neuen Kindertagesstätte *Fantasia* steht unmittelbar bevor.

Die Vernetzung von verschiedenen Angeboten an einem Standort sieht Sebastian Schmidt als großen Vorteil: „So bringen wir Menschen unterschiedlichen Alters mit und ohne Behinderung zusammen.“ Ein weiteres Plus liege auf der Hand: „Wir bieten unseren Mitarbeitern neben einem attraktiven Arbeitsumfeld auch einen Kindergartenplatz an.“

Das parkähnliche Gelände in Altendorf hat in seiner mehr als einhundertjährigen Geschichte bereits so manches erlebt. In der Chronik für den Standort Am Heim 15 ist zu lesen, dass zu Beginn Arbeitsunwillige und zu Trunkenheit neigende Männer in den zahlreichen Gebäuden untergebracht waren. Später war es dann eine psychiatrische Pflegeeinrichtung. So hängt dem Areal bei manch Älterem auch heute noch ein Negativimage an. Doch dieses ist völlig unbegründet. Fast alle Fassaden strahlen in frischen Farben.

■ Heim gGmbH



Das Sommerfest des Klinikums Chemnitz 2019

■ **21. Juni · NEU: 16:30 – 01:00 Uhr**
Wasserschloss Klaffenbach

**Ein rauschendes Fest als Dankeschön für
Ihr großes Engagement und zur Feier
von 25 Jahren Klinikum Chemnitz als gGmbH**

Die Geschäftsführung lädt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums und aller Tochtergesellschaften sowie wichtige Partnerunternehmen zu einer gemeinsamen Feier mit Musik, Tanz und kulinarischen Genüssen ein.

Erleben Sie die Konzerte auf der Schosshof- und der Wiesenbühne und das prächtige Höhenfeuerwerk. Wir freuen uns auf den festlichen Abend mit Ihnen.

Alle weiteren Informationen, etwa zu Eintrittskarten und Programm, finden Sie im Intranet.



9. JANUAR

VHS-Vortragsreihe „Älter werden in Chemnitz“: Schmerzen im Alter – (k-)ein Schicksal!

Claudia Wintrich

Leiterin AG Schmerzmanagement
am Klinikum Chemnitz

12. JANUAR

21. Kardiologisch-angiologischer Workshop

Aktuelle Strategien in der Diagnostik und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen

Prof. Dr. med. habil.

Johannes Schweizer

Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I

16. JANUAR

Patientenforum des Adipositas-Zentrums Chemnitz



Dr. med. Uwe Lindner

Ärztlicher Leiter der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Stoffwechsel- und Ernährungsmedizin und Leiter des Adipositas-Zentrums

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

17. JANUAR

GCP-Grundkurs für Prüfärzte und Studienpersonal

Dr. Undine Meusch

Studienkoordination OCC

Konstanze Illig

OCC

18./19. JANUAR

Treffen der mitteldeutschen Medizinphysiker (DGMP)

Kathleen Lorenz

Medizinphysikerin der Klinik für Radioonkologie

19. JANUAR

Demenztag für Angehörige, Pflegende und Betroffene

Stefan Scheiter

Pflegedienstleiter Dresdner Straße

26./27. JANUAR

Heiraten & Feiern mit Sonderschau Baby & Kids

Messestand der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz

28. JANUAR

Tag des Patienten

Vorträge/Beratungsgespräche zu Patientenverfügung für Patienten, Angehörige, Mitarbeiter, alle Interessierten

Klinisches Ethikkomitee des Klinikums Chemnitz

2. FEBRUAR

Arzt in Sachsen

Informationsveranstaltung für Weiterzubildende

Messestand des Klinikums (Ärzte und Personalwesen)

2. FEBRUAR

Jugendtag

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

2./3. FEBRUAR

Bildung & Beruf Zwickau

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

5. FEBRUAR

2. Viszeralmedizinischer Abend Chemnitz: CED

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

7. FEBRUAR

38. Chemnitzer Geriatrie-Stammtisch

Thema: Verordnungssicherheit und therapeutische Ratio im Einsatz moderner altersgerechter Schmerzmedizin



Dipl.-Med. Matthias Forbrig

Chefarzt Geriatriezentrum des Klinikums Chemnitz

Referent: Dipl.-Med. Andreas Dunger

Chefarzt Paracelsus-Klinik Adorf

9. FEBRUAR

5. Interdisziplinäres Schwerpunkt-symposium Onkologie

Onkome – Onkologisches Netzwerk Mittelsachsen Erzgebirge

14. FEBRUAR

13. Jobmesse

Wolfram Hennig-Ruitz · Tina Ruitz

2. MÄRZ

2. Chemnitzer Radio-Onkologie-Forum

PD Dr. med. habil. Gunther Klautke

Chefarzt der Klinik für Radioonkologie

7. MÄRZ

Ethikcafé

Klinisches Ethikkomitee des Klinikums Chemnitz

8./ 9. MÄRZ

Junge Chirurgen in Sachsen

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

13./15. MÄRZ

Schau rein! –

Woche der offenen Unternehmen

Beteiligung des Klinikums Chemnitz mit Führungen für Schülergruppen durchs Haus

14./15. MÄRZ

Chemnitzer Gefäßkurse –

9. Anwenderkurs

Kohlendioxid als Kontrastmittel in der Gefäßmedizin

Dr. med. Sven Seifert

Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie

18. MÄRZ

Interdisziplinärer Workshop Neurothrombektomie

Dr. med. Jörg Thalwitzer

Chefarzt des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie

20. MÄRZ

Arzt-Patienten-Seminar CED

Prof. Dr. med. habil. Ulrich Stölzel

Chefarzt des Zentrums für Innere Medizin II mit Klinikum Mittleres Erzgebirge und MVZ an der Markthalle

20. MÄRZ

Klinischer Nachmittag der Pneumologie

Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV

21./22. MÄRZ

ISB-Workshop · Implantation und Messen von Iliac-Side-Branch-Stentgrafts

Dr. med. Sven Seifert

Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie

22./23. MÄRZ

Jahrestagung der Sächsisch-Thüringischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin und Kinderchirurgie

Tagungsleitung

PD Dr. med. habil. Axel Hübler

Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Dr. med. Christian Vogel

Leitender Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

23. MÄRZ

29. Gyn-onko Symposium

Dr. med. Lutz Kaltofen

Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

27. MÄRZ

PJ und STEX in der Tasche – wie weiter? Chancen und Perspektiven im sächsischen Gesundheitswesen · Informationsveranstaltung zu PJ und Weiterbildung für Medizinstudierende

Messestand des Klinikums Chemnitz (Ärzte und Personalwesen)

30. MÄRZ

14. Medizin-Forum reha-aktiv

Wissenschaftliche Leitung

Dr. med. Ludwig Schütz

Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie

30. MÄRZ

Schneeberger Gesundheitsforum

Fachübergreifende Krebstherapie

Prof. Dr. med. habil. Ralf Steinmeier

Medizinischer Geschäftsführer des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg
Sophia Glock

Kaufmännische Geschäftsführerin des Bergarbeit-Krankenhauses Schneeberg

30./31. MÄRZ

Ausbildungs- und Studienmesse „Mach was!“

Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

3. APRIL

Chemnitzer Frühjahrstagung für Hebammen, Kinderkrankenschwestern, Sozialarbeiter/-innen und Auszubildende des Landesdirektionsbezirkes Chemnitz

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. med. Lutz Kaltofen

Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Jörg Stolle

Oberarzt und Leiter der geburtshilflichen Abteilung

3. APRIL

Patiententag aus Anlass 15 Jahre Brustzentrum Chemnitz

Dr. med. Lutz Kaltofen

Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. med. Petra Krabisch

Oberärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Leiterin des Brustzentrums Chemnitz

Dr. med. Walter Volkmar

Leiter der Abteilung Gynäkologische Radiologie des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie

3. APRIL

Frühjahrssymposium der Klinik für Augenheilkunde

Retinale Herausforderungen im Alltag

Prof. Dr. med. habil. Katrin Engelmann

Chefärztin der Klinik für Augenheilkunde

6. APRIL

Patienten-Informationstag Diabetes

Dr. med. Uwe Lindner

Ärztlicher Leiter der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Stoffwechsel- und Ernährungsmedizin, Adipositas-Zentrum

6. APRIL

Hämatologisch-onkologisches Symposium

Aktuelle Trends in der Hämatologie & Onkologie – wo stehen wir 2019?

Mit Referenten des Klinikums Chemnitz

10. APRIL

2. Fortbildungsabend des Viszeralonkologischen Zentrums

Individualisiert Versorgung von Darmkrebs – Eine Frage des Alters?

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Konstanze Illig

Onkologisches Centrum Chemnitz

13. APRIL

11. Sächsischer Krebskongress

Sächsische Krebsgesellschaft mit Medizinern des Klinikums Chemnitz als Referenten

17. APRIL

8. Chemnitzer Notfalltag

für Patienten, Angehörige, medizinisches Fachpersonal und sonstige Interessenten

MVZ am Küchwald GmbH – Herzcentrum Chemnitz



Die Möglichkeit sich zu den Themen Brustschmerz, Herzinfarkt, Notfall und Reanimation zu informieren und lebensrettende Sofortmaßnahmen praktisch zu trainieren, nutzten rund 200 Besucher. Besonders interessant waren für viele der Vortrag über die Behandlung von Herzrhythmusstörungen durch den Rhythmologen PD Dr. med. Andreas Müssigbrodt (Foto).



25. APRIL

Doctor's Future

Studentenkongress · Ärzterwerbung

Mitteldeutsche Ärzterpersonalberatung (maep) Mit Messestand des Klinikums Chemnitz (Ärzte und Personalwesen)

29. APRIL

Vom Studenten zum Facharzt – meine Zukunft in Sachsen

Informationsveranstaltung zu PJ und Weiterbildung für Medizinstudierende Krankenhausgesellschaft Sachsen e. V. Mit Messestand des Klinikums Chemnitz (Ärzte und Personalwesen)

3. – 4. MAI 13:00 – 16:00 Uhr

Spurensuche im Grauwertbild und die Auflösung durch Doppler-Modi und die Kontrastmittelsonographie

Unter den Referenten:

Dr. med. Kristina Meyer

Oberärztin am Zentrum für Innere Medizin II / Endoskopie

7. MAI 11:00 – 15:00 Uhr

Doctor's Future

Studentenkongress | Ärzterwerbung

Mitteldeutsche Ärztpersonalberatung (maep) mit Messestand des Klinikums Chemnitz (Ärzte und Personalwesen)

7. MAI 18:00 – 20:00 Uhr

3. Viszeralmedizinischer Abend Chemnitz: Leber

Prof. Dr. med. Lutz Mirow

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Riesiges Interesse am Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Klinisches Ethikkomitee organisierte Informationsveranstaltung zum Tag des Patienten



Großer Andrang herrschte bei der Informationsveranstaltung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, die das Ethikkomitee des Klinikums am 28. Januar organisiert hatte.

Förmlich überrannt wurde die Cafeteria *esspunkt* in der Flemingstraße am 28. Januar zur Informationsveranstaltung des Klinischen Ethikkomitees (KEK) des Klinikums Chemnitz zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. Anlass war der bundesweite Tag des Patienten am 27. Januar, der in diesem Jahr unter dem Motto *Ethik im Krankenhaus* stand. Drei Stunden lang hatten die Mitglieder des KEK alle Hände voll zu tun, den vielen Fragen und Informationswünschen der Besucher nachzukommen. Das Interesse an der Veranstaltung übertraf die Erwartungen der Veranstalter deutlich. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wurde beispielsweise der Vortrag zu den Vorsorgeformen mehrmals wiederholt. Die am Rande stattfindenden Einzelberatungen konnten den Beratungsbedarf bei Weitem nicht decken. Viele Interessierte vereinbarten deshalb Folgetermine mit den Ethikberaterinnen des KEK.

Die Veranstaltung und das große Interesse daran waren für die Mitglieder des Ethikkomitees nicht nur eine schöne Bestätigung der Bedeutung ihrer Arbeit. Sie werden nach der großen Resonanz auch über weitere Möglichkeiten des ethischen Diskurses nachdenken.

Das KEK gibt es am Klinikum seit dem 1. März 2011. Es ist eine Arbeitsgruppe, die unabhängig arbeitet und ohne an Weisungen gebunden zu sein. Die Mitglieder sind nur ihrem Wissen und Gewissen und nach geltendem Recht verantwortlich. Das Komitee steht Patienten, Mitarbeitern, Angehörigen und Patientenvertretern zur Verfügung. Es hat ausschließlich beratende Funktion. Das Ethikkomitee setzt sich mit ethischen Fragen des klinischen Alltags auseinander. Dazu gehören patientenbezogene Einzelfallberatungen, aber auch organisationsethische Fragen.

Ziele sind die Sensibilisierung für ethische Fragestellungen, die Vermittlung von medizin- und pflegeethischem Wissen, die Erhöhung und Stärkung der ethischen Kompetenz im Umgang mit Konflikten und die Umsetzung moralischer Werte wie Menschenwürde und Autonomie. Ethikberatung trägt zur Qualitätsverbesserung in der Versorgung von Patienten bei.

■ Kerstin Haensel
Klinisches Ethikkomitee

YouTube-Video





Dr. med. Sven Seifert, Chefarzt der Klinik für TGE am Klinikum Chemnitz (hinten), erklärt Gefäßchirurgen die korrekte und sichere Anwendung von Kohlendioxid als Kontrastmittel.

Die Chemnitzer Gefäßchirurgie setzt seit Jahren den Standard

Kohlendioxid als Kontrastmittel – 9. Anwenderkurs an der Klinik für TGE

Die Anwendung von Kohlendioxid als Kontrastmittel sowohl in der Diagnostik als auch Therapie von Gefäßkrankungen erlebt dank der durch die Chemnitzer Gefäßchirurgen angestoßenen Entwicklung eine Renaissance. Eine Standardisierung in der Praxis und fachlich kompetente Anleitung fehlen dem Neuanwender jedoch häufig. Neue Techniken und Hilfsmittel wurden entwickelt, die eine Anwendung in der Diagnostik und im Operationssaal auch dem Ungeübten möglich machen. Der Anwenderkurs *Kohlendioxid als Kontrastmittel in der Gefäßmedizin*, der Mitte März an der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie (TGE) des Klinikums Chemnitz stattfand, vermittelt praktisch die Grundlagen der Anwendung von Kohlendioxid auch durch die Möglichkeiten der Live-Präsentation und praktischen Anwendung im OP-Saal und der Angiosuite. Chefarzte und leitende Oberärzte aus dem gesamten Bundesgebiet können Kohlendioxid anschließend sicher selbst anwenden und kennen seine Vorteile und Grenzen.

Statt Kohlendioxid wurde und wird vielfach jodhaltiges Kontrastmittel verwendet, um Gefäße vor, während und nach der Intervention oder der Operation im Röntgenbild sichtbar zu machen. Dabei hat Kohlendioxid eine ganze

Reihe von Vorteilen: Es ist zum Beispiel verträglicher und kann auch bei Patienten angewendet werden, die Schilddrüsenerkrankungen haben. Es hat zudem keine eigenen Nebenwirkungen, weil es – ohnehin ein Stoffwechselprodukt des Körpers – sehr schnell umgebaut und abgeatmet wird. Daher gibt es auch keine Allergien. Kohlendioxid verdrängt das Blut, statt es einzufärben, und dringt, weil es als Gas eine sehr geringe Viskosität besitzt, leichter und besser überallhin vor. Das Ergebnis ist eine bessere Sichtbarkeit selbst kleinster Gefäße oder Undichtigkeiten in der Röntgenaufnahme. Die Nieren werden nicht belastet, da dieses Kontrastmittel nicht über die Nieren ausgeschieden wird.

Am Gefäßzentrum des Klinikums wird schon länger standardisiert Kohlendioxid als Kontrastmittel eingesetzt. Das Zentrum ist in die Entwicklung eines neuen automatischen Applikationssystems einbezogen und konnte dieses auf dem Kurs präsentieren. Chefarzt Dr. med. Sven Seifert kann auf mehr als 20 Jahre Erfahrung verweisen und vereint in diesem Kurs alle am Markt verfügbaren Applikationssysteme und Techniken. Damit ist dies der einzige derartige Kurs europaweit. Im März fand bereits die neunte Auflage des Workshops statt.

■ red

Austausch zwischen Haus- und Klinikärzten

38. Geriatriestammtisch im Zentrum für Altersmedizin

Ein Stammtisch ist, außerhalb der üblichen Schankwirtschaft, ein Treffen Gleichgesinnter. Am 7. Februar fand wieder ein Treffen Gleichgesinnter aus der Niederlassung und Klinik zum 38. Ärztestammtisch im Zentrum für Altersmedizin des Klinikums Chemnitz statt. Das Thema war Verordnungssicherheit und therapeutische Ratio im Einsatz moderner altersgerechter Schmerzmedizin. Als Referent stand Chefarzt Dipl.-Med. Andreas Dunger aus der Paracelsusklinik Adorf mit seinem umfangreichen Wissen und vielen praktischen Tipps zur Verfügung.

Der Einladung folgten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Bereichen. Nach einem sehr interessanten Vortrag mit bekannten und vielen neuen Facetten der Schmerzmedizin fand ein reger Erfahrungsaustausch statt. Hierbei stand immer der ältere, multimorbide Patient im Vordergrund.

Als Zentrum für Altersmedizin wollen wir die Tradition des Ärztestammtisches fortsetzen und Hausärzte und Klinikärzte an einen Tisch bringen. Dafür ist in diesem Jahr ein weiterer Stammtisch geplant, zu dem wir hoffentlich weitere Gäste begrüßen dürfen.

■ red



Die Referenten des traditionellen Kardiologie-Workshops (von links): Prof. Dr. med. Timm Bauer (Gießen), Prof. Dr. med. Bernward Lauer (Jena), PD Dr. med. Karim Ibrahim (Dresden), PD Dr. med. Sabine Fischer (Dresden), Dr. med. Michael Schubert (Chemnitz), PD Dr. med. Marian Christoph (Dresden), Prof. Dr. med. Alexander Schmeißer (Magdeburg), Prof. Dr. med. Johannes Schweizer (Chemnitz) und Dr. med. Klaus Kleinertz (Chemnitz).

Herzmediziner Mitteldeutschlands trafen sich in Chemnitz

21. Kardiologisch-angiologischer Workshop des Klinikums

Beim inzwischen 21. Kardiologisch-angiologischen Workshop der Klinik für Innere Medizin I des Klinikums Chemnitz unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. med. Johannes Schweizer am 12. Januar im Penta-Hotel Chemnitz wurden praxisrelevante Themen der klinischen Kardiologie von der Ätiologie über die Pathophysiologie bis hin zur Differenzialtherapie umfassend dargestellt. Die Referenten haben die jeweils wichtigen Studien der vergangenen Jahre und deren Bedeutung für die Entwicklung der Leitlinien mit den Medizinem diskutiert.

Wichtige Fragen aus der Praxis, wie zum Beispiel, welche Zielwerte der Blutdruckeinstellung anzustreben sind oder wieviel Sport einem herzkranken Patienten erlaubt ist oder wie die Behandlung der Fettstoffwechselstörung im Alltag erfolgen sollte, standen dabei im Mittelpunkt.

Des Weiteren wurden Fragen der ambulanten und stationären Versorgung von Herzpatienten gemeinsam diskutiert. Die Moderation wurde – wie gehabt und bewährt – von einem niedergelassenen Kollegen und einem Kollegen aus der Klinik geleitet.

Zwei Referenten des Kardiologisch-angiologischen Workshops sind ab 1. Juni leitende Mitarbeiter am Klinikum Chemnitz: PD Dr. med. Karim Ibrahim vom Herzzentrum Dresden und PD Dr. med. Marian Christoph vom Helios Klinikum Pirna – zwei Koryphäen der Kardiologie – verstärken das Leitungsteam der Klinik für Innere Medizin I. Dadurch wird das Leistungsspektrum im Bereich der Herzmedizin am Haus und damit in der Region Südwestsachsen mit einem Schlag enorm erweitert (siehe Seite 6).

■ red

Wohnortnahe Anlaufstelle vermittelt zu den

Gesundheitsforum zu fachübergreifender Krebstherapie im Krankenhaus Schneeberg

Die Diagnose Krebs trifft oft unerwartet und sehr hart. Aber sie ist kein Grund, alle Zuversicht zu verlieren. In den vergangenen Jahren hat sich in der Onkologie sehr viel getan, bei Diagnostik und Therapie. Viele Krebsarten können heute geheilt oder zumindest weitaus besser und mit einer höheren Lebensqualität behandelt werden. So hat sich gezeigt, dass eine fachübergreifende Herangehensweise bei der Therapie dieser Erkrankungen sinnvoll und anderen Herangehensweisen deutlich überlegen ist. Dies war das Thema des ersten Gesundheitsforums 2019 im Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg (BAK), einer Betriebsstätte des Klinikums Chemnitz. Es lockte am 30. März zahlreiche Interessierte in die Cafeteria.

Die fachübergreifende Krebstherapie wird über regionale oder überregionale Krebszentren koordiniert, wie das Onkologische Centrum Chemnitz (OCC) am Klinikum Chemnitz. Davon profitiert auch das Krankenhaus in Schneeberg. In Bezug auf die erweiterte Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen ist es erste wohnortnahe Anlaufstelle und Vermittler. Die detaillierten Therapieabsprachen wer-

den dann vor Ort in sogenannten Tumorboards getroffen. Bei diesen Konferenzen, die regelmäßig zumeist wöchentlich stattfinden, beraten stets ein Onkologe, ein Strahlentherapeut, ein Radiologe, ein Pathologe und der für das betreffende Organ zuständige Chirurg. Dabei wird für jeden Patienten die individuell passende Therapie festgelegt.

Fünf Mediziner vom Klinikum Chemnitz haben beim Gesundheitsforum die Krebstherapie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. PD Dr. med. Mathias Hänel, Direktor des OCC und Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie), sprach über die Onkologische Tumortherapie. PD Dr. med. Gunther Klautke, stellvertretender Direktor des OCC und Chefarzt der Klinik für Radioonkologie, stellte die Möglichkeiten der Strahlentherapie in der Krebsbehandlung vor. Dr. med. Yvette Lyss, Oberärztin der Klinik für Nuklearmedizin, gab einen Überblick zur modernen nuklearmedizinischen Bildgebung bei Tumorerkrankungen. Seltene und spezielle, jedoch gefürchtete Tumore waren das Thema von Dr. med. Sven-Axel May. Der Leiter des Neuroonkologischen Zentrums am OCC und Leitende Oberarzt

Krebs und Schwangerschaft

Ungeborene sind von Tumorerkrankung meist nicht betroffen

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der schwangeren Krebspatientinnen kontinuierlich gestiegen, da sich der Trend zur Geburt jenseits des 30. Lebensjahres fortsetzt und das Risiko, an Krebs zu erkranken, aber mit zunehmendem Alter steigt. Was das für die Patientinnen und deren Behandlung bedeutet, hat Dr. med. Johanna Rose, Oberärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Klinikum Chemnitz, in einem Vortrag auf der Hebammen-Tagung der Klinik erklärt.

Im Vordergrund stehen der Brustkrebs (Mammakarzinom) mit einer Häufigkeit von 1:1.200 in der Schwangerschaft, gefolgt vom Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom) mit einer Häufigkeit von 1:3.000. Etwas seltener sind dann das maligne Melanom und die Leukämien.

Durch die flächendeckend gut etablierte Schwangerschaftsvorsorge mit der frühzeitigen Zervixabstrichkontrolle gelingt die Diagnosestellung meist in einem frühzeitigen Stadium. Die Schwangerschaft hat keine negativen Auswirkungen auf die Prognose, jedoch bedenke man das jugendliche Alter mit der meist aggressiven Tumorbilologie. Das Ungeborene wird durch die Tumorerkrankung nicht betroffen, nur beim malignen Melanom sind in Einzelfällen metastatische Absiedlungen in der Plazenta beschrieben worden.

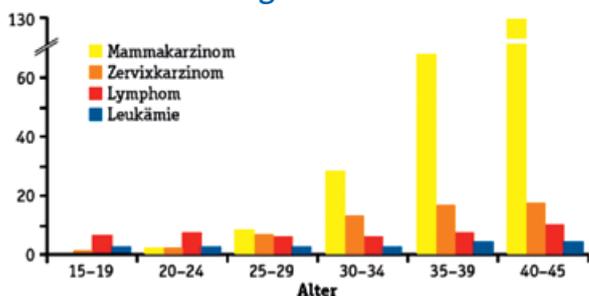
Wenn eine Stadienbestimmung (Staging) in der Schwangerschaft erfolgen muss, so sind auch Röntgen und CT-Untersuchungen mit entsprechender Indikation und fetaler Abschirmung möglich. Elektive chirurgische Eingriffe können zu jedem Zeitpunkt der Schwangerschaft erfolgen, sollten aber möglichst im zweiten oder dritten Schwangerschaftsabschnitt (Trimenon) geplant werden. Ausnahme ist das makroinvasive Zervixkarzinom, wo sogar im ersten Trimenon aufgrund der erforderlichen operativen Radikaltherapie ein Schwangerschaftsabbruch erwogen werden sollte.

Eine Chemotherapie kann in der Regel ab dem zweiten Trimenon durchgeführt werden; die Auswahl einzusetzender Zytostatika ist allerdings begrenzt. Vor der Geburt wird eine dreiwöchige Therapiepause empfohlen. Stillen unter Chemotherapie ist nicht möglich (kontraindiziert). Eine endokrine Therapie oder eine Strahlentherapie (Radiatio) sind in der Schwangerschaft nicht möglich.

Trotz der insgesamt geringen Häufigkeit werden in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Klinikum Chemnitz jährlich bis zu sechs neu entdeckte Karzinompatientinnen durch die Schwangerschaft begleitet. Als onkologisches Zentrum mit angrenzendem Perinatalzentrum Level I sind alle Voraussetzungen für eine rasche Diagnostik mit anschließender Therapie nach neuesten Standards gegeben. Ein reger interdisziplinärer Austausch zwischen Onkologen und Perinatologen zeichnet die Betreuung im Haus aus.

■ Dr. med. Johanna Rose

Altersverteilung der Karzinome



Aus: Frauenarzt, S. Loibl – nach Berry et al.

Etwa 1 Prozent aller Mammakarzinome sind schwangerschaftsassoziiert, insgesamt erfolgt die Diagnosestellung jedoch deutlich später als außerhalb der Schwangerschaft. So beträgt die Zeitdauer zur Diagnosestellung im Schnitt 1,9 Monate im Gegensatz zu 8,2 Monaten in der Schwangerschaft. Fortgeschrittene Befunde bei Erstdiagnose sind damit keine Seltenheit; die Häufigkeit von T3-Tumoren liegt bei 21 Prozent im Vergleich zu 14 Prozent beim Vergleichskollektiv der nicht schwangeren Patientinnen unter 35 Jahren. Dies liegt auch an der deutlich erschwerten Diagnostik im juvenilen Brustdrüsengewebe. Im Gegensatz dazu werden zirka 3 Prozent der neu diagnostizierten Zervixkarzinome in der Schwangerschaft entdeckt.

Spezialisten des Klinikums

der Klinik für Neurochirurgie sprach über Tumorerkrankungen im Gehirn. Prof. Dr. med. Stefan Hammerschmidt, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV, hielt einen Vortrag über Lungenkrebs. Im Anschluss an die Vorträge nutzten die Gäste rege die Möglichkeit, den Referenten Fragen zu stellen.

Zu Beginn des Gesundheitsforums stellte Prof. Dr. med. Ralf Steinmeier, Medizinischer Geschäftsführer des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg, die neue Kaufmännische Geschäftsführerin des Hauses, Sophia Glock, vor. Sie präsentierte anschließend das BAK Schneeberg als einen qualitativ hochwertigen Grund- und Regelversorger im Bereich der Inneren Medizin, Geriatrie und Chirurgie mit einer besonderen Expertise im Bereich der Proktologie. Es sei vorgesehen, sagte sie, das Krankenhaus Schneeberg ambulant noch breiter aufzustellen. Das Haus mit der familiären Atmosphäre nutzt die sehr gute Einbindung in die hochspezialisierten Bereiche des Klinikums Chemnitz und stellt so die wohnortnahe medizinische Versorgung sicher.

■ red



Prof. Dr. Stefan Hammerschmidt sprach beim Gesundheitsforum im Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg über die Krankheit Lungenkrebs.

8. MAI 17:00 – 20:00 Uhr

Diagnostik und Therapie schlafbezogener Atemstörungen

Prof. Dr. med. habil. Jens Oeken
Chefarzt der Klinik für HNO-Heilkunde

Prof. Dr. med. Christian Güldner
Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für HNO-Heilkunde

- Konferenzzentrum (Haus 6) · Klinikum Chemnitz · Standort Flemmingstraße

9. MAI 16:00 – 17:30 Uhr

Fortbildung: Aktuelle Diagnostik und Therapie beim Multiplen Myelom

Referent:

Prof. Dr. med. Hartmut Goldschmidt

Leiter der Sektion Multiples Myelom Medizinische Klinik V, Universitätsklinikum Heidelberg

- Hörsaal im Dr.-Panofsky-Haus (Haus 7) · Klinikum Chemnitz · Standort Flemmingstraße

11. MAI

Frühchentreffen 2019

PD Dr. med. Axel Hübler

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

- Wiese an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

15. MAI 13:00 – 17:00 Uhr

Fortbildungsreihe für Ärzte und Pflegepersonal – Herzrhythmusstörungen und orale Antikoagulation

MVZ am Küchwald GmbH

- Ärztescasino (Haus 3) · Klinikum Chemnitz · Standort Küchwald · Bürgerstraße 2

18. MAI 9:00 – 14:00 Uhr

1. Viszeralchirurgisches Symposium Chemnitz

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow
Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie und

Dr. med. Hagen Rudolph
Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

- Pumpwerk Eins · Chemnitz

18. MAI 8:30 – 12:45 Uhr

Wissenschaftliches Symposium „Pneumologie in Chemnitz 2019“

Prof. Dr. med. habil. Stefan Hammerschmidt
Chefarzt der Klinik für Innere Medizin IV

Dr. med. Michael Neuhaus
Klinik für Innere Medizin IV

- Pentahotel Chemnitz

18. MAI 10:00 – 14:00 Uhr

„Mitmach-Tag“

Vielfältiges und spannendes Programm: Kostenloser Gesundheitscheck, interessante Vorträge, Aktionen für Kinder mit Teddy-Klinik und Kinderschminken.

- Bergarbeiter-Krankenhaus Schneeberg

28. MAI 19:00 – 21:00 Uhr

Berufs- und Studienorientierungstag

Mit Messestand der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz

- Johannes-Kepler-Gymnasium · Chemnitz

5. JUNI 14:00 – 16:30 Uhr

Patientenveranstaltung · ILCO-Selbsthilfegruppe Chemnitz

Darmkrebs – Moderne Diagnostik und Therapie

Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow

Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Dr. med. Hagen Rudolph

Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

- Konferenzzentrum (Haus 6) · Klinikum Chemnitz · Standort Flemmingstraße

5. JUNI 16:00 – 19:00 Uhr

Benefizveranstaltung „Laufend gegen Krebs“

Sächsische Krebsgesellschaft e. V.

- Sportplatz der TU Chemnitz
Thüringer Weg

13./14. JUNI 17 – 19 und 8 – 12 Uhr

Chemnitzer Gefäßkurse

Thrombektomie und Coiling mit Volumen Coils

Dr. med. Sven Seifert

Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie

- Konferenzraum (Haus 38)
Klinikum Chemnitz · Standort Küchwald · Bürgerstraße 2

14. JUNI 16:00 – 19:00 Uhr

8. Benefizlauf Oberwiesenthal

Laufen für schwerstkranke Kinder und deren Familien

Elternverein krebskranker Kinder e. V. Chemnitz

- Oberwiesenthal

15. JUNI

JETZT VORMERKEN:

Tag der offenen Tür des Interventionszentrums des Klinikums Chemnitz

Erhalten Sie einen Einblick in das neue Interventionszentrum am Institut für Radiologie und Neuroradiologie. Genaue Angaben zur Veranstaltung erhalten Sie auf unserer Website.

Informationsabend für werdende Eltern

Jeweils 17:00 & 19:00 Uhr

- **Treffpunkt:**
Foyer der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe · Flemmingstraße 4 · Abteilung Geburtshilfe

Termine 2019

Mai	06. und 20.05.
Juni	03. und 17.06.
Juli	01.07.
August	05. und 19.08.



Hospizlauf, Filmabend, Lesung

Verein Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz feiert sein 20-jähriges Bestehen

Im Februar 1999 wurde der Verein Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz gegründet. Er zählt heute mehr als 200 Mitglieder. Im Jahr 2005 wurde das Hospiz in Altdorf eröffnet, so dass seitdem Begleitung und Palliativpflege auch stationär angeboten werden können. Für den Verein sind 50 ehrenamtliche und 48 hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Beratung und Begleitung, in der Pflege, in Angeboten für Trauernde und Weiterbildungsveranstaltungen tätig.

Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens schafft der Verein in diesem Jahr mehrere Möglichkeiten der Begegnung. Geplant sind ein Filmabend, eine Lesung, ein Konzert und eine Ausstellung. Zudem findet am 6. September der schon zur Tradition gewordene Hospiz-Spendenlauf statt.

Das vollständige Sonderprogramm zum Vereinsgeburtstag steht im Internet unter www.hospiz-chemnitz.de. Über diese Seite sind auch alle Informationen über den

Spendenlauf sowie das nötige Läuferblatt zur Anmeldung abrufbar.

Der Verein kann durch Spenden unterstützt werden, aber auch durch aktive Mitarbeit als ehrenamtliche/r Hospizbegleiter/in. Einmal jährlich findet ein Vorbereitungskurs statt. Der nächste Kurs beginnt im Januar 2020.

■ red

Chemnitzer Firmenlauf 2019

Termin jetzt schon notieren

Wir freuen uns auf den 14. Firmenlauf Chemnitz am Mittwoch, 4. September 2019. Natürlich möchten wir auch in diesem Jahr den Titel als „Sportlichste Firma“ verteidigen. Mehr als 480 Mitarbeiter haben im vergangenen Jahr mit Spaß und Teamgeist diesen Erfolg feiern können. Die Anmeldung zum Firmenlauf beginnt vor den Sommerferien über die Stabsstelle Konzernkommunikation und Marketing. Weitere Informationen folgen rechtzeitig über das Intranet und die Sozialen Medien.

■ red

Laufend gegen Krebs am 5. Juni – Läufer gesucht!

Die Sächsische Krebsgesellschaft veranstaltet auch 2019 ihre Benefizveranstaltung „Laufend gegen Krebs“. Der Lauf findet am Mittwoch, 5. Juni, auf dem Sportplatz der Technischen Universität Chemnitz am Thüringer Weg statt.

Mit insgesamt 92 Läufern und 34 Kindern konnte das Team von Klinikum Chemnitz und OCC 2018 insgesamt 2.222 Runden zurücklegen und war erneut das stärkste Team. Das OCC möchte auch dieses Jahr ein Team zusammenstellen und für den guten Zweck laufen. Für jede gelaufene Runde spenden wir einen Betrag für die Projekte des unikero e. V. – Kinder sind unsere Könige, Familienwochenende für von Krebs betroffene Familien sowie das Wohngemeinschaftsprojekt. Die Sponsorensuche läuft bereits.

Interessierte Läufer melden sich bitte bis zum 17. Mai im OCC bei Konstanze Illig, Telefon 0371 333-44050 oder per Mail an k.illig@skc.de.

■ red

Zweites Chemnitzer Krebsforum für Patienten

Patienten fragen – Experten antworten

Patienten und ihre Angehörigen erhalten beim zweiten Chemnitzer Krebsforum am Samstag, 28. September, die Möglichkeit, nicht nur Vorträge von Medizinern zu hören, sondern diese auch direkt zu befragen. Von 9:30 bis 15:00 Uhr werden an der Technischen Universität Chemnitz, Impulsvorträge und Experten-Workshops/Sprechstunden geboten. Auch speziell für Angehörige sind Angebote im Programm. Auf dem Wissensmarktplatz finden Patienten umfangreiche Informationen zu den Krankheitsbildern und neben den Meeting-Points für Arzt-Patienten-Gespräche stehen zudem Selbsthilfegruppen zum Gespräch bereit. Beratungen zur Ernährung und Kosmetik speziell für Krebspatienten sowie Stände für Speisen und Getränke runden das Programm ab. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht erforderlich. Das Krebsforum wird vom Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) organisiert.

Weitere Informationen werden rechtzeitig vor der Veranstaltung unter anderem auf der Internetseite des Klinikums Chemnitz bekannt gegeben.

■ red

Impressum

HERAUSGEBER

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

REDAKTION

Arndt Hellmann (V.i.S.d.P.; aha)
Sandra Czabania (Leitung; scz)

SATZ UND LAYOUT

S-PRINT Digitaler Druck GmbH,
Annaberg-Buchholz · www.s-print.de

DRUCK

Druckerei Oskar Görner GmbH, Chemnitz
www.druckerei-goerner.de

VERBREITETE DRUCKAUFLAGE

12.700 Exemplare

Redaktionsschluss für die kommende
Ausgabe ist der 21. Juni 2019.

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop
als PDF im Internet: www.klinikumchemnitz.de

REDAKTIONSADRESSE

Klinikum Chemnitz gGmbH
Konzernkommunikation & Marketing
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz
Telefon 0371 333-32468 · kontakt@skc.de

Bei allen Fotos im Heft liegen Urheberchaft
und Rechte bei der Klinikum Chemnitz gGmbH.
Ausnahmen sind gesondert gekennzeichnet.

SEIEN SIE DABEI!

Ein starkes Pflege-Team für die Gesundheit



MITARBEITER
WERBEN
MITARBEITER:
1.000 €
BEGRÜßUNGSGELD
FÜR DIE „PFLEGEKRAFT AM BETT“
1.000 €*
WERBEPREMIE

Das Klinikum Chemnitz ist der einzige kommunale Maximalversorger im Freistaat Sachsen neben den beiden Unikliniken Dresden und Leipzig.

Mehr als 6.500 Mitarbeiter engagieren sich jeden Tag in 27 Kliniken und Instituten für das Wohl der Patienten. Im Klinikum Chemnitz kommt wegweisende High-Tech-Medizin zum Einsatz und es ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region.

Mehr dazu online unter [Beruf & Karriere](#).

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

*Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf unserer Website im Bereich [Beruf & Karriere](#).



Hier gibt es die aktuellen Stellenangebote.



WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE

Krankenhaus der Maximalversorgung
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden



KLINIKUM CHEMNITZ

gGmbH